

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 31

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. September 1907.

Fortlaufende Nr. 187

Aus Canada.

Saskatchewan.

Zu Regina wurden drei Arbeiter, die mit Herstellung der Seitenwände eines Abwassergrabens beschäftigt waren, durch das Zusammenstürzen des Grabens verschüttet. Einer, namens Leipe, wurde bis zum Kopf im Lehm begraben und konnte mit geringen Verletzungen aus seiner Lage befreit werden. Ein anderer war von 2 bis 3 Fuß Erde bedeckt und konnte gleichfalls noch lebend befreit werden; der dritte der Verschütteten aber, Heinrich Müller mit Namen, war von einer 15 Fuß hohen Erdschicht bedeckt, und als er nach 5 stündiger Rettungsarbeit aus dem Graben herausgebracht wurde, war das Leben bereits erloschen.

Alex. Cohen, Leiter des Lansdowne Hotels zu Regina kam durch einen Jagdunfall ums Leben. Aus unbekannter Ursache ging das Gewehr das er in der Hand trug, los und der Schuß drang ihm in den Kopf und riß denselben buchstäblich weg.

Herr W. Lanigan, General Fracht Agent der C. P. R., der kürzlich in Saskatoon weilte, erklärte, daß die C. P. R. Mitte Oktober bis Saskatoon fertiggestellt würde. An der Brücke und dem Stationsgebäude dieser Bahn zu Saskatoon wird mit möglichster Eile gearbeitet, um dieselben bis zum oben angegebenen Datum dem Verkehr übergeben zu können.

Die Weizenente im Kosterharn Distrikt ist vollendet; man rechnet dort auf einen Durchschnittsertrag von 20 Bushel per Acker.

1 1/2 Meilen von Midale hat die 35-jährige Frau Anderson, Gattin eines Farmers, in einem Anfall von religiösem Wahnsinn ihre drei Knaben, von denen der jüngste 18 Monate und die übrigen 6 resp. 9 Jahre alt waren, in latiblühtigster Weise ermordet. Sie nahm die Kinder auf ein nahe dem Hause gelegenes Kartoffelfeld, schlug sie mit einem Hammer nieder und nachdem dies geschehen, schnitt sie den Armen die Kehlen durch und verstümmelte sie noch auf andere Weise mit einem großen Gartenschneidmesser. Hierauf warf sie ihrer 11 Jahre alten Tochter einen Strick um den Hals

und wollte dieselbe erdroffeln; das Kind wehrte sich aber aus Leibeskräften und wurde dabei von einem Hunde unterstützt, der die wahnsinnige Mutter angriff, so daß der vierte Mord glücklicherweise verhindert wurde. Nach der furchtbaren Tat empfand die Mutter auch nicht die mindeste Reue, ruhig und kalt, als ob nichts geschehen sei, ging sie ihren häuslichen Berrichtungen nach; eine Stunde später kehrte der Mann zurück, die Polizei wurde sofort benachrichtigt und der Konstabler Jung von der nordwestlichen berittenen Polizei traf aus Weyburne bald darauf ein und verhaftete die bedauernswerte Frau, die sich ruhig fortführen ließ und die Hoffnung aussprach, bald gehängt zu werden. Die Unglückliche, die schon früher Zeichen von Irrensinne gegeben hatte, wurde nach Regina gebracht. Der neue Irrensinnsanfall, der sie zu der schrecklichen Tat trieb, soll auf die Reden unverantwortlicher Sektenprediger zurückzuführen sein, die ihre Zuhörer aufforderten, Gott ihr Liebste zu opfern, um ihre Mitmenschen aus dem Sündenpfule zu retten.

Zu Lipton wollten zwei Farmer, Vater und Sohn, eine Fuhr Holz nach Hause fahren. Der Vater versuchte, den Wagen zu besteigen und wollte dabei an einem der Holzblöcke Halt gewinnen. Unglücklicherweise holte der Sohn in demselben Augenblicke mit der Axt zum Schlage aus und hieb dem Vater die Hand ab. Der Sohn hatte die Axt in die Holzblöcke festgeschlagen wollen.

Alberta.

In Calgary sind kürzlich der hochw. Vater Van Alin aus Helena, Mont. und G. Van Alin aus Holland eingetroffen, um die östlich von Calgary gelegenen Irrigationsländer der C. P. R., die sich besonders zum Zuckerrübenbau eignen sollen, zu besichtigen. Sollte die Inspektion zu ihrer Befriedigung ausfallen, so wollen die beiden Herren, die im Auftrage der Vereinigung christlicher Landwirte von Holland handeln, wenigstens 5000 Acker Land kaufen und darauf im nächsten Frühjahr 500 Familien ihrer Landsleute aus dem stark überfüllten Holland ansiedeln.

Die Red Cloff Brick Co., welche zu

Medicine hat eine große Ziegelfabrik betreibt, hat daselbst in einer Tiefe von 1200 Fuß eine reiche Gasquelle angebohrt. Man erwartet von dieser Entdeckung einen bedeutenden Aufschwung für die Stadt Medicine hat.

Manitoba.

Robert Hörschgen und Georg Spark, die am 13. Juni in einem kleinen Ruderboote Edmonton verließen, um eine Reise von Edmonton nach New Orleans im Ruderboot zu machen, sind in Winnipeg angekommen. Die Reise von Edmonton nach Prince Albert nahm 6 Wochen; zu Prince Albert warteten sie 10 Tage auf Post. Die beiden mutigen Reisenden überwandten glücklich in ihrem kleinen Boote die gefährlichen Stromschnellen des Saskatchewan Flusses unterhalb Prince Albert. Einmal trug sie der Fluß in 20 Minuten 7 Meilen. Im Winnipegsee angelangt, ruderten sie an dessen Westküste entlang. Bei Snake Island aber erkrankte Georg Spark, und da Hörschgen keinen anderen Begleiter finden konnte, mußten die beiden einen Dampfer besteigen, der sie nach Selkirk brachte. Von Selkirk ruderte Hörschgen allein nach Winnipeg, wo er an Stelle des erkrankten Spark einen neuen Begleiter für die Weiterreise suchte. Hörschgen will den Redriver aufwärts rudern, soweit dies die Wasserverhältnisse zulassen, dann sein Boot nach dem nahegelegenen Oberlaufe des Mississippi bringen und auf dem Vater der Ströme nach New Orleans am Golfe von Mexiko weiterreisen. Er erwartet um Weihnachten in New Orleans anzukommen. Hörschgen stammt aus einer angesehenen deutschen Familie und hat bereits in Europa ähnliche Flußpartien unternommen.

Bei Lac du Bonnet ist die soeben vollendete Torffabrik niedergebrannt; der Schaden beträgt \$40,000 und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

In der Nähe von Maple Creek wurde Harry Hurfelt, ein Heizer der C. P. R. auf der Jagd durch zufällige Entladung seines Gewehres in den Arm geschossen. Es stellte sich bald darauf Blutvergiftung ein, an der der Unglückliche starb.

Bei Emmerson fand eine Frau in einem Sumpfe die Leiche eines unbe-

kannten Mannes. Die Frau wurde durch den grausigen Fund so aufgeregt, daß sie in Irrensinne versiel.

Durch das irrichte Hineingießen von Petroleum in den Ofen ereignete sich zu Nesbit ein schweres Unglück. John McFarland wollte Del in den Ofen gießen, um das Feuer anzufachen; die Kanne explodierte und John McFarland wurde tödlich, seine Frau und sein Kind wurden schwer verbrannt. Auch das Haus mit dem gesamten Inhalt brannte nieder.

Ontario.

Ottawa. Als Danktag für Canada wurde für dieses Jahr Donnerstag der 31. Oktober festgesetzt.

Ottawa. Das Dominion Parlament wird am 14. Nov. wiederum zusammentreten.

Ottawa. Canadas Handel hat seit den letzten zwölf Monaten einen großen Aufschwung genommen. Der Wert der Einfuhr im vergangenen Jahre belief sich auf \$365,000,000, der Wert der Ausfuhr auf \$269,000,000 und \$75,000,000 wurden an Einfuhrzoll eingenommen. Vergleicht man den Bericht vom vergangenen Jahre mit diesem, so findet man, daß der Handel Canadas im steten Wachsen begriffen ist.

Ottawa. Für die ersten 7 Monate des laufenden Fiskaljahres betrug die Einwanderung nach Canada 153,696 Personen gegen 116,392 in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres; dies ist eine Zunahme von 37,304. Über Ozeanhäfen kamen 126,458, eine Zunahme von 39,820; aus den Ver. Staaten kamen 27,238, eine Abnahme von 2,516 Einwanderern.

Ottawa. Über deutsch-canadische Zollabmachungen verlautet, daß bis Ende des Jahres eine Verständigung in der Weise erreicht wird, daß Canada Deutschland den Intermediate Tarif (Mittleren Zoll) gewährt, während Deutschland Canada wieder die Rechte der „meistbegünstigten Nationen“ einräumt. Letzteres Übereinkommen würde es möglich machen, canadische landwirtschaftliche Produkte in größerem Maße nach Deutschland zu exportieren, während bisher durch den Zollkrieg dies so gut wie unmöglich war.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art....

John Deere Pflüge und Eggen.
Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurachen, Selbstbinder etc.
Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.
Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art ::
Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.
BRUNO, SASK.

Cash Store

Vorgen macht Sorgen und böse Freunde und
da wir an beiden genug haben, so haben wir
uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber
nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.
Nahm Separatoren! Nahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Nahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niedertage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Abonniert auf den „S. P. Boten!“

Ottawa. In den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres wurden gemäß eines Regierungsberichtes auf canadischen Bahnen 160 Personen getötet und 603 verwundet. Von den Getöteten waren 42 Passagiere und von den Verwundeten 210. Von den Angestellten wurden 412 getötet und 317 verwundet. Das ist eine erschreckend große Zahl und mit einer gewissen Beklemmung sieht man, wie die Eisenbahnen auch in Canada immer mehr Opfer fordern.

Toronto. Die Coronersgeschworenen, die das kürzliche Eisenbahnunglück auf der canadischen Pacific Eisenbahn in Caledon, in dem sieben Personen getötet wurden, untersucht haben, gaben ihr Verdikt ab und befahlen die Verhaftung des Lokomotivführers, Hodge und des Kondukteurs Grimes. Die Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft wurde ebenfalls getadelt, weil sie unerfahrenen Leuten einen Passagierzug anvertraut hätte.

Durch seines Pferdes Hufschläge getötet wurde der Farmer Joseph Taylor bei Owen Sound, Ontario; Taylor stürzte das Pferd im Stalle, als dasselbe durch ein Schwein, welches hereinlief, so erschreckt wurde, daß es in der Aufregung nach allen Seiten ausschlug und Taylor so schwer am Kopfe verletzete, daß schon nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

British Columbia.

Herr W. D. Scott, ein Einwanderungsbeamter der Dominion Regierung ist von Ottawa in Vancouver eingetroffen, um die ganze Einwanderungsfrage gründlich zu studieren. Er wird irgendetwas, die der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen könnten, sofort deportieren lassen. Dieser Schritt geschieht nach Anweisung des Premiers Wilfrid Laurier in einem Telegramm an den Mayor von Vancouver.

40 Meilen unterhalb Hazelton ertranken im Skeena Flusse 5 Personen, deren Namen noch unbekannt sind, durch Umkippen eines Kanoes.

Quebec.

In Laufe der gerichtlichen Untersuchung betreffs des schrecklichen Brückenunglückes zu Quebec bezugte der Arbeiter Johann Spicer, vor Gericht, daß eine schadhafte Stelle in einer der Eisenplatten der Brücke längere Zeit vor dem Unglücke von Arbeitern, sowie von den Kontraktoren bemerkt worden sei. Er sei am Tage, als das Unglück stattfand, nicht zur Arbeit gegangen, weil er jene Arbeit als zu gefährlich betrachtet habe. Die Phönixville Bridge Co. wird von den Hinterbliebenen der Opfer auf Schadenersatz verklagt, sodaß sie an diese ungeheure Summen wird zu entrichten haben. Noch nicht die Hälfte der Leichen sind aus den Trümmern gehoben worden.

Zu Montreal wurde Heinrich Pilon, ein Baseballspieler, bei einem Spiele von einem Ball derart auf die Brust getroffen, daß er tot zusammenbrach.

Ausland.

Berlin. Bedenklich nach Selbstüberschätzung klang der Trinkspruch, den der Kaiser anlässlich des 200jährigen Gedenktages des Anschlusses der Grafschaft Tecklenburg an Preußen ausbrachte und worin er dem Wünsche Ausdruck gab: „daß Gottes Segen sie schützen und mir die Kraft geben möge, den Frieden auch fernherin zu erhalten“ etc. Das klang gerade als ob er und er allein tatsächlich den Weltfrieden aufrecht erhielt.

Die deutschen Kaisermanöver, die dieses Jahr in Westfalen stattfanden, sind vorüber und endeten theoretisch in einer völligen Niederlage der sog. „blauen Armee.“ Nach Beendigung der Manöver versammelte der Kaiser die höheren Offiziere um sich und hielt persönlich eine eingehende Kritik. Leider sind die Manöver nicht ohne wirkliche Verluste vorübergegangen, die zum größten Teile auf Leute entfielen, die durch Automobile getötet oder verletzt wurden. Es hatten sich nämlich 60 Mitglieder des kaiserlichen Automobilklubs erbötet, mit Hilfe ihrer Fahrzeuge Depeschen zu befördern. Dabei wurden die Autos durchgängig mit der höchstmöglichen Geschwindigkeit laufen gelassen. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet und etwa 50 verletzt. Ein militärischer Zweiradfahrer wurde durch einen Sturz von seiner Maschine getötet. Infolge der Manöverstrapsen erkrankten mehrere Hundert Soldaten und mußten ins Lazarett gebracht werden; Todesfälle ereigneten sich keine infolge Ueberanstrengung.

Das militärisch lenkbare Luftschiff, erbaut von Major Groß vom Luftschiffer Bataillon, und das Luftschiff Parseval, verbrachten neulich fast einen ganzen Tag hoch in der Luft über Berlin. In weiten Kreisen giebt sich große Zufriedenheit über die Errungenschaften dieser beiden Luftschiffer kund. Die Schiffe zeigten erstaunliche Manövrierfähigkeit. Das Militär-Luftschiff unternahm kurze Reisen, einschließlich eine Fahrt nach Spandau und zurück und führte dann über dem Paradesfeld komplizierte Fahrten nach jeder Richtung mit Leichtigkeit an. Dann ließ sich das Luftschiff herab, um den Generalinspektor des Truppentransports aufzunehmen, welcher wünschte, sich persönlich von der Fähigkeit des Militär-Luftschiffes zu überzeugen. Inzwischen hatte das Parseval-Luftschiff eine Reise angetreten, die über zwei Stunden dauerte und gegen heftigen Wind gerichtet war. Trotz des heftigen Windes kam das Luftschiff schnell vorwärts. Der Motor arbeitete perfekt und der Ballon folgte dem Steuer mit großer Leichtigkeit. Beide Luftschiffe landeten am Abend zu später Stunde genau an derselben Stelle, von welcher sie aufgestiegen waren. Segelnd neben einander während kurzer Distanz, bevor sie sich niederließen, boten sie ein sehr eigenartiges Schauspiel.

Es werden Anstalten getroffen auf sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands

den elektrischen Betrieb einzuführen, so daß Deutschland in dieser Hinsicht der ganzen Welt voraus sein wird. Der Anfang wird in Bayern gemacht werden, wo der elektrische Betrieb auf einer Strecke von 250 Meilen eingeführt werden wird.

Eiersleben, Provinz Sachsen. Hier wurde ein muntwilliger Streich verübt, in welcher eine Schar Kinder verhängnisvoll geworden ist. Von einem der Arbeiter wurde eine Flasche mit Carbid unter die spielenden Kleinen geschleudert. Durch die Explosion wurden nicht weniger als zehn Kinder auf das schwerste verletzt. Unter der Ortsbevölkerung gibt sich über den Vorgang die größte Entrüstung kund.

Wien, Österreich. Einen höchst bemerkenswerten Schritt hat der „Wiener Verein zur Erhaltung des Deutschthums in Ungarn“ getan. Der Verband regt die Einrichtung einer Sammelstelle an, deren Aufgabe es sein soll, die Erzeugnisse von Deutschen in Ungarn aus erster Hand zu verwerten. Eine solche Institution würde aus dem Grunde von großer Bedeutung sein, weil damit die deutsch-ungarischen Produkte von dem ungarischen Zwischenhandel befreit würden, welcher die Magyaren offen bevorzugt. Allgemein wird unter hiesigen Freunden des Deutschthums in Ungarn der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Anregung des Vereins auf fruchtbaren Boden fallen möge. Die geplante Sammelstelle würde den deutschen Produzenten in Ungarn einen äußerst wertvollen Rückhalt gewähren, während sie nach der jetzigen Lage der Dinge den ängstlichen Chikanen und Verlusten ausgesetzt sind.

Kaab, Ungarn. Hier ereignete sich eine bedauernde Brandkatastrophe. In der Dampfmaschine von Bazsch war Feuer ausgebrochen. Die Flammen griffen mit solcher Reizender Schnelligkeit um sich, daß viele Personen im Gebäude sich nicht rechtzeitig in Sicherheit zu bringen vermochten. Acht Personen haben ihren Tod gefunden und drei liegen im Sterben. Außerdem haben zahlreiche andere mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Der Eigentumschaden beziffert sich auf mehrere Millionen Kronen.

London, England. Der japanische Botschafter bei Großbritannien, Baron Komura, der soeben von einer Reise auf das Land zurückgekehrt ist, besuchte Sir Edward Grey im Ministerium des Auswärtigen und besprach mit ihm die anti-orientalischen Ruhestörungen in Vancouver. Der Botschafter hatte lange Gespräche bei sich, die er von den japanischen Konsuln in Vancouver und Ottawa erhalten hat, und er hat dem Bernehmen nach dem Sekretär des Auswärtigen mitgeteilt, daß Japan das größte Vertrauen habe, daß die Canadier die für die Angriffe auf die Japaner Verantwortlichen bestrafen würden, und zeigte sich zufrieden mit den in dieser Richtung bereits unternommenen Schritten.

Eine königliche Verordnung ist veröffentlicht worden, laut welcher Neuseeland fernerhin nicht mehr als britische Kolonie zu betrachten ist, sondern den

Namen „Dominion“ Neuseeland führen wird, diesen rühmlichen Titel mit Canada teilend.

St. Petersburg, Rußland. Der „Slovo“ veröffentlicht Statistiken in Bezug auf die revolutionäre Bewegung in Rußland, zusammengestellt von dem bekannten russischen Statistiker Dr. Zhdankow. Der Aufstellung zufolge forderte die „dramatische Epidemie“ 49,020 Opfer, wovon 19,144 getötet wurden. In 2381 Fällen wurde die Todesstrafe vollzogen, während 1320 Gefangene Selbstmord begingen; 21,405 Personen wurden verwundet. Der größte Verlust an Leben — 12,953 Personen — forderten die Zusammenstöße zwischen Volk und Soldaten oder Polizei. Die anti-semitischen Krawalle forderten 7962 Opfer, die anti-semitischen Ausschreitungen 4540; die Meutereien 2193. Dagegen stehen die Agrarunruhen mit nur 533 Opfern auf der Liste. Die Revolutionäre ermordeten 83 Generale oder Gouverneure, 61 Präfekten und 8079 Beamte verschiedenen Ranges. Die geographische Verteilung der Opfer ist wie folgt: Europäisches Rußland, 20,611; Kaukasus, 7394; Finland und Baltische Provinzen, 4929; Polen 4385; Südwest-Polen, 7433; Sibirien, 2268.

Die prächtige Yacht „Standart“ des Kaisers von Rußland ist mit der kaiserlichen Familie an Bord an der finnländischen Küste auf einen Felsen aufgelaufen. In Begleitung des „Standart“ befanden sich zur Zeit des Unfalles mehrere kleinere Kriegsschiffe und die kaiserliche Familie ist auf ein anderes Fahrzeug transferiert worden. Es scheint, als ob der „Standart“ verloren ist. Das Fahrzeug hat zwei große Risse am Boden und die Pumpen der Bergedampfer können kaum ein Steigen des Wassers im Rumpf verhüten. Der Zar hat noch eine Anzahl anderer Fahrzeuge für den persönlichen Gebrauch, doch sind sie alle kleiner als die „Standart“ und dürftig ausgestattet. Unter diesen Umständen wird die geplante Kreuzfahrt der kaiserlichen Familie im Golf von Finland wohl aufgegeben werden.

Drontheim, Norwegen. Der amerikanische Luftschiffer Walter Wellmann, welcher den Nordpol von Spitzbergen aus mittels Luftballons erreichen wollte, ist hier eingetroffen, und wird nach Cicago abreisen. Er hat, angeblich der widrigen Winde wegen, seinen Plan, in seinem Luftschiff von Spitzbergen aus den Nordpol zu erreichen, für dieses Jahr aufgegeben.

Marokko, Nordafrika. Zwischen den französischen-spanischen Truppen und den Araberstämmen haben bei Casablanca wieder blutige Kämpfe stattgefunden; die Araber wurden trotz ihrer Tapferkeit unter großen Verlusten an Toten und Verwundeten zurückgetrieben und die Franzosen eroberten ihr Lager. Infolge dieser Niederlage ist die Kampfstimmung der Araber bedeutend gedämpft worden und ihre Hauptlinge haben mit dem französischen Oberkommandierenden, General Druce, Friedensverhandlungen angeknüpft. Man hofft, daß die Verhandlungen zu einem baldigen Frieden führen werden.

Tokio, Japan. Auf dem japanischen Schlachtschiffe „Kashima“ explodierte eine 12 zöllige Granate, wobei 40 Mann entweder getötet oder verletzt wurden.

Ostindien. Wie furchtbar die Pest in Indien haust, das beweist die Neußerung des Dr. Simson, der zu der Kommission gehörte, die sich mit dem Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest zu beschäftigen hatte. Der Arzt sagte: Ich habe niemals derartige herzerreißende Szenen von Not, Verzweiflung und Verheerung gesehen! Die Stadt Poona war (1906) wie eine verlassene Stadt. Totenstille herrschte auf den Straßen. In einigen der Straßen war kein einziger Bewohner sichtbar. Das einzige Geräusch, welches wir hörten, als wir durch die Straßen gingen, war das Getöse der Leichenprozessionen oder das Wehgeheul, das aus Häusern drang, in denen soeben ein Sterbefall vorgekommen war. Ich weiß nicht ob man sich die ersten politischen und sozialen Folgen dieser mit der Pest verbundenen Verheerungen vollständig klar macht. Es handelt sich nicht allein um so und so viele Todesfälle, sondern die Krankheit, das Leiden, die Verzweiflung und die Verluste die damit verbunden sind, erregen eine Unzufriedenheit, der eine Regierung, mag sie noch so sehr auf das Wohl der Staatsangehörigen bedacht sein, kaum Abhilfe zu schaffen vermag. — In einem Tag allein kamen in Poona 175 Todesfälle vor. Das ist, als wenn in London in einem Tage 7000 Menschen sterben würden.

Rio Janeiro, Brasilien. Juan Espinosa, ein chilenischer Kunstschütze, versuchte in einem Circus, einen Apfel von dem Kopfe eines Mannes zu schießen, tötete jedoch hierbei den Mann. Die Menge der Zuschauer machte einen Angriff auf Espinosa und dieser konnte sich nur durch eilige Flucht retten.

Ackerbau-Schulstipendien.

Die Regierung der Provinz Saskatchewan offeriert liberale Stipendien um Schüler aus der Provinz anzueifern entweder die Ontario Ackerbauschule oder die Manitoba Ackerbauschule zu besuchen. Um nähere Auskunft wende man sich an das Ackerbau-Department.

A. P. KETCHEN
Deputy Commissioner

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.
Anwalt der Union Bank of Canada.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Dr. DOIRON

von Wonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittags bis Dienstag 2 Uhr nachmittags zu treffen ist. Er ist katholisch.

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge; „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähdmaschinen, Heuraden, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Stiereier.
Schuster bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.
Liefte frei zugedant.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchenfachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nothorn.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 29. Sept. 19. Sonnt. nach Pfingsten Ev. vom hochzeitlichen Kleide. Michael Grimwald.
- 30. Sept. Mont. Hieronymus. Otto.
- 1. Okt. Dienst. Remigius. Bavo.
- 2. Okt. Mittw. Schutzengelst. Theophilus
- 3. Okt. Donnerst. Ewald. Gerhard.
- 4. Okt. Freit. Franz v. Assisi. Petronius.
- 5. Okt. Samst. Placidus. Flavia.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Die Bevölkerung in Frankreich. Von Jahr zu Jahr vermindert sich der Prozentsatz der Geburten in Frankreich. In den Jahren 1893 bis 1902 betrug die mittlere Anzahl der Geburten 869,710 im Jahre. Diese Ziffer sank 1902 auf 845,378 und im Jahre 1903 auf 826,712; für das Jahr 1905 beträgt die Zahl der Geburten 807,299 — Man darf wohl mit Recht sagen, daß die Abnahme der Religiosität und der Moral sich auch hierin zeigt. — Im Jahre 1870 — 71 war die Bevölkerung Frankreichs 40 Millionen, sie ist auch heute nicht zahlreicher, schreibt die „Croix,“ während Deutschland in derselben Zeit von 40 Millionen auf 65 Millionen stieg und zudem noch Millionen von Auswanderern in das Ausland sendete.

Die Franziskaner-Missionare in Marokko. In der Propaganda in Rom und hauptsächlich im Generalat der Franziskaner verfolgt man mit großem Interesse die in Marokko sich abspielenden Ereignisse, weil sich daselbst neun Franziskanerpatres und 18 dem dritten Orden angehörende Schwestern befinden, welche der Jurisdiktion des apostolischen Präfekten P. Franz Maria Cervera, einem spanischen Franziskaner, unterstehen. Der Fanatismus der muslimännischen Marokkaner, der nicht zu unterschätzen ist, hat schon oftmals unter den Franziskanern sein Opfer verlangt. Gerade in Marokko war es, wo dem Orden die ersten Blutzeugen erstanden. Dorthin hatte der hl. Franziskus den Bruder Berard mit vier seiner Genossen hingesandt, die alle von den Marokkanern den Martyrertod erlitten. Eine andere von Bruder Daniel geführte Gruppe erlitt das gleiche Schicksal der ersteren. Alle diese Märtyrer hat die Kirche unter die Heiligen aufgenommen. Die Franziskaner ließen sich durch den Mißerfolg nicht abschrecken; im Jahre 1234 reiste Bruder Agnello nach Marokko als päpstlicher Legat und gründete daselbst ein Bistum, dessen erster Oberhirte er wurde. Das Bistum Marokko bestand

bis zum Jahre 1576, wo es einging, weil alle Mühen, Konversionen zu erzielen, verloren waren. Trotzdem wurde nochmals ein Versuch im Jahre 1631 durch den Franziskaner Juan de Prado gemacht, der auch den Martyrertod erlitt. Zuletzt wurde im Jahre 1859 Marokko zur apostolischen Präfektur erhoben und den spanischen Franziskanern zuerteilt. Nach der Missionsstatistik zählt sie etwa 7900 Katholiken unter 6 Millionen Mohammedaner. Die Missionare befinden sich in Tanger, Tetuan, Larache, Casablanca, Mazagan, Saffi und Magador. Es bestehen dort acht Knabenschulen und neun für Mädchen, außerdem drei Bewahrschulen. In Tanger wurde 1888 ein Krankenhaus gegründet und eine spanisch-arabische Buchdruckerei. Die von den Missionen mit schweren Opfern errichteten sieben Kirchen laufen Gefahr, zerstört zu werden.

Die Rückkehr zur katholischen Kirche in Rußland. Über die Rückkehr zur katholischen Kirche in Rußland und über die Chicanen und Gewaltmittel, zu denen der russische Staat greift, um jede katholische Propaganda zu unterdrücken, werden den „Katholischen Missionen“ interessante Nachrichten geliefert. In der Nummer 21, 1907, lesen wir in der genannten Zeitschrift:

„Die russische Staatskirche,“ so wird uns aus Rußland geschrieben, „oder doch ein Teil ihrer Geistlichkeit sucht die Wiedervereinigung der vormalig Unierten mit der katholischen Kirche mit eigentümlichen Mitteln zu verhindern. Wie bereits früher (vgl. Jahrg. 1905 bis 1906, 103, 154) mitgeteilt wurde, setzte sofort nach Verkündigung des kaiserlichen Ukas über die Gewissensfreiheit eine starke Unionsbewegung ein. Nun suchte man die schwankenden und die am griechischen Ritus hängenden Elemente vom Übertritte zunächst durch das lügenhafte Versprechen abzuhalten, daß die Union wieder eingeführt werden sollte. Diesem schlauen Kniff ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß in der erst 1875 gewaltsam unterdrückten, ehemals tren zur Union stehenden Diözese Chelm etwa 200,000 Seelen bis heute noch zur russischen Staatskirche halten.

„Durch Einführung einiger der Union eigentümlichen Außerlichkeiten sollte das ig religiösen Dingen vielfach recht unwise Volk, bei welchem der äußere Ritus eine Hauptrolle spielt, über den wahren Stand der Dinge geläuscht werden. So veranstaltete man jetzt nach katholischer Sitte Prozessionen mit einer Monstranz, welche vom amtierenden Geistlichen unter einem Baldachin getragen wurde, in welcher aber statt des Allerheiligsten ein Bild des hl. Nikolaus eingeschlossen war. (!) Man läutete wieder die Glocken nach katholischer Weise, gestattete an den Kirchen die Errichtung eines zweiten Glockentürmchens mit der sog. Signaturlöcher, welche in Polen zuweilen während der hl. Messe, z. B. beim Evangelium oder während der hl. Wandlung, geläutet wird. Doch hatten diese Scheinmanöver nicht allgemein den gewünschten Erfolg.

„Da griff man zu einem anderen, echt

altrussischen Mittel. Man schämte sich nicht, dem der Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche geneigten Volke zu erklären, das kaiserliche Manifest gebe keineswegs ohne weiteres die Freiheit zum Übertritte, es habe vielmehr nur den Zweck, zu prüfen und festzustellen, ob die vormalig Unierten wirklich ernstlich und aufrichtig der russischen Staatskirche zugetan seien. Bald würden die Kosaken erscheinen und alle mit Knuten durchprügeln, die der Staatskirche nicht treu ergeben seien.

„Bei den in Rußland herrschenden unsichern, gefühllosen Zuständen konnte eine solche Drohung nicht ohne Wirkung bleiben. Die einstigen Unierten erinnerten sich nur zu gut der furchtbaren Zeit, da sie durch unerhörte Gewaltmittel zur russischen Staatskirche herübergezwungen worden waren (vgl. die Aufsätze: Leiden der katholischen Kirche in Rußland, Jahrg. 1886, 72). Daher zogen die weniger Entschlossenen es vor, mit heiler Haut in der russischen Staatskirche zu verbleiben.

„Einige wurden durch die besagten Drohungen so eingeschüchtert, daß sie es nicht einmal wagten, die an Feiertagen zum Besuche kommenden bereits katholisch gewordenen Verwandten in ihr Haus aufzunehmen, um ja nicht in den Verdacht der Katholikenfreundlichkeit zu kommen.

„Um den Übertritt der einstigen Chelmer „Uniaten“ zur katholischen Kirche noch wirksamer aufzuhalten, wurde in Chelm rasch ein eigenes russisch-orthodoxes Bistum errichtet (es stand bis dahin unter dem orthodoxen Metropoliten von Warschau.) Ja es besteht sogar der Plan, das ganze Gebiet der Chelmer Diözese auch politisch vom Königreich Polen zu trennen und zum Gouvernement Wolhynien zu schlagen.

„In folgerichtiger Anwendung des kaiserlichen Religionsediktes mußte die Regierung den Orthodoxen und Katholiken gegenüber dasselbe Maß gebrauchen und daher nach den vorhandenen Bedürfnissen die Bildung neuer katholischer Sprengel oder die Wiederherstellung der gewaltsam aufgehobenen zutassen und ins Werk setzen. Nichts dergleichen geschieht. Im ganzen ungeheuren Gebiet des eigentlichen Rußland, einschließlich Sibiriens, Turkestan und Kaschaniens, bestehen bloß zwei katholische Bistümer: der Erzsprengel Mohilew mit dem erzbischöflichen Sitz in Petersburg, und Tiraspol mit dem bischöflichen Sitz in Saratow. Die im Augenblick wenigstens 2½ Millionen Gläubige zählende Diözese Minsk ist seit Jahren gewaltsam unterdrückt und zur Verwaltung dem Erzbischof von Mohilew zugewiesen, als ob derselbe mit seinen auf unermessliche Strecken zerstreuten 900,000 Gläubigen nicht schon übermäßig genug Arbeit hätte.

„Wie es mit der Religionsfreiheit“ praktisch gemeint ist, hat z. B. der vor einigen Jahren zur katholischen Kirche übergetretene, ehemals orthodoxe Geistliche Ceondru (s. oben S. 50) an sich erfahren. Unlängst hielt der hochw. Herr in einer Nachbarkirche seines Wohnortes Lutz in Wolhynien eine

Predigt. Sofort nach derselben wurde er von der Polizei „zum Protokoll“ beschieden. Sein ruhiges taktvolles Auftreten entwaffnete jedoch seine Feinde, und er konnte ruhig nach Lutz zurückkehren. Ähnliche kleinliche Schikanen gegen katholische Geistliche sind an der Tagesordnung. In Wilna sollten dieselben nur von solchen Geistlichen gehalten werden, die bereits in russischen Bolen auf diesem Gebiete tätig gewesen, kam nach einem erfreulichen Beginne ein Befehl des Generalstatthalters von Wilna, sie zu unterbrechen. Diese Maßregel wurde damit begründet, daß die Angehörigen der russischen Staatskirche an dieser Veranstaltung Aergernis nähmen. Der eigentliche Grund war wohl die Besorgnis vor Bekehrungen, hatten sich doch bei den ersten Vorträgen zahlreiche nichtkatholische Russen eingefunden.

„Diese ängstliche zu Gunsten der Staatskirche geübte Ueberwachung beweist so recht deren innere Schwäche, was von unbefangenen Russen, Geistlichen wie Laien, auch offen zugestanden wird. Ohne diesen Polizeischutz und den dem Volke immer noch aufgelegten religiösen Zwang würde sich die russische Staatskirche in ihrem Besitzstande nicht mehr halten können. Nicht bloß unter den gebildeten Klassen, sondern auch im Volke verliert sie immer mehr an Boden und Ansehen.

St. Peters Kolonie.

Frau Böhm von Münster, deren Mann kürzlich vom Blitze erschlagen wurde, ist so schwer erkrankt, daß man deren Ableben befürchtet.

Peter Firnstein, der die angehende Münstermusikapelle um \$300, die zur Anschaffung von Instrumenten gemeldet worden waren, erleichterte, wurde letzte Woche in Winnipeg vom Detektive Chatterson verhaftet und am letzten Sonntag von einem Polizisten nach Humboldt gebracht, wo er sich schuldig bekannte und nach Prince Albert ins Gefängnis geschickt wurde. Firnstein hatte sich in Winnipeg unter dem Namen Peter Funke und Paul Funke umhergetrieben; er soll in Winnipeg dem Eigentümer des Ontario Hotels \$30.00 und einem anderen Manne eine Musiktafel gestohlen haben. Bei seiner Verhaftung fand man bei ihm ein Eisenbahnticket nach Milwaukee.

Die Stadt Humboldt will für \$7000 wert Feuerlöschapparate anschaffen.

Die C.R.R. hat begonnen von dem 4 Meilen nördlich von Humboldt gelegenen Burton Lake eine Wasserleitung nach Humboldt zu legen. Zur Zeit sind 20 Mann beschäftigt, die bald auf 150 vermehrt werden sollen.

Der hochw. Herr Bischof Pascal wird am Mittwoch im St. Peterskloster erwartet, von wo aus er die südlich von Münster gelegene irische Kolonie besuchen wird.

Der Pfarrhausbau in Watson macht tüchtige Fortschritte; das Haus ist bereits

unter Dach. Der untere Stock des Pfarrhauses wird 4 Zimmer, der obere 5 Zimmer enthalten. Wenn vollendet, wird das Pfarrhaus in Watson wohl das schönste, bisher in der St. Peterkolonie erbaute Wohnhaus sein, auf das die dortige Gemeinde und Pfarrer mit Recht stolz sein dürfen.

Bei dem neuen Gebäude der Bank of Commerce in Watson wurde ein artesischer Brunnen gebohrt, der ausgezeichnetes Wasser in reichlicher Menge liefert. Das Wasser läuft von selbst aus dem Rohr heraus.

Verlangt. Ein braver Burche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzen- und Druckergeschäft zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Nur gewetzte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Am 12. Sept. hat Pater Dandurand D. M. J. das 66. Jahresgedächtnis seiner Priesterweihe gefeiert. Der hochw. Herr ist am 21. März 1819 geboren und steht somit bereits im 87. Lebensjahre. Im Jahre 1841 trat P. Dandurand in Montreal als der erste Novize in Canada in den Orden der Oblaten ein. Vom Jahre 1844 bis 1875 widmete er sich der Seelsorge an der Kathedrale zu Ottawa, die unter seiner Leitung gebaut wurde. Seit 1876 befindet er sich im Westen. Bis 1900 war er Pfarrer in St. Charles, 9 Meilen von Winnipeg und wurde dann auf Wunsch des hochw. Herrn Erzbischofes nach St. Boniface berufen, woselbst er seit der Zeit das Amt als Hauskaplan am Waisenhaus bekleidet. Pater Dandurand ist zur Zeit das älteste Mitglied des Oblaten Ordens und der älteste Priester nicht nur in Canada, sondern in ganz Amerika; trotz seines hohen Alters erfreut er sich noch einer ausgezeichneten Gesundheit und Mäßigkeit.

Collegeville, Minn. In der St. Johannesabtei starb kürzlich der Ehrw. Bruder Smitbert Feldhoff, D.S.B., im Alter von 63 Jahren, nachdem er 26 Jahre der Abtei angehört hatte. Er war seit etwa 2 Jahren schon leidend und etwa drei Monate bettlägerig. R.I.P.

An Stelle des hochw. Pater Bernhard, D.S.B., von der St. Johns Abtei ist der hochw. Pater Alcuin, D.S.B. als Regens des mit der St. Johns Universitäts verbundenen Seminars vom hochw. Herrn Abt Peter Engel, D.S.B., ernannt worden.

Richardton, N. Dak. An der neuen Kirche der St. Marien Abtei ist eine große Menge Arbeiter eifrigst bemüht das Gebäude vor Eintritt des Winters noch unter Dach zu bringen. Die Kirche wird allerdings erst im Oktober 1908 fertig werden und nach ihrer Vollendung unstreitig das schönste Gotteshaus in Norddakota sein. Dasselbe wird bei einer Breite von 56 Fuß in der Länge 170 Fuß messen. Das Mittelschiff ist 38 und die Seitenschiffe 20 Fuß hoch,

und dieselben werden von 16 soliden Sandsteinpfeilern mit einem Diameter von 2½ bis 3 Fuß getragen werden. Bei dem Gebäude wurden nach Außen hin Hebron Preß = Ziegelsteine und nach Innen Backsteine gebraucht, welche in der Kloster = Ziegelei hergestellt werden. Die innere Dekoration ist einem deutschen Künstler contractlich überlassen. Auch die Pläne für die Altäre, welche aus Stein-Composition hergestellt werden, sind bereits acceptirt. Der Kostenpunkt wird vielleicht \$100,000 überschreiten.

Der bisher in Dickinson herausgegebene „Volksfreund“ wurde von dem hiesigen Benediktinerkloster angekauft und wird als katholisches Organ für Norddakota fürderhin sein Erscheinen machen. Hochw. Pater Bernhard, D. S. B., ist Redacteur, und Herr Jos. M. Bussen Geschäftsführer.

Devils Lake, N. Dak. Im hiesigen Benediktinerkloster brach ein Feuer aus, welches einen Schaden von mehreren tausend Dollars anrichtete.

Fargo, N. Dak. Die St. Michaels-Gemeinde in Grand Forks, deren Kirche neulich einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, trifft Vorbereitungen für die Errichtung eines neuen Gotteshauses, dessen Kosten auf \$100,000 veranschlagt sind. Die Versicherungssumme für das abgebrannte Gotteshaus mit einbegriffen, stehen bis jetzt \$13,000 zur Verfügung.

Newark, N. J. Die St. Marien-Kirche an High Straße und William Straße, die mit dem Abtei = Gebäude und dem St. Benedicts = College an der High Straße-Seite und der Schulle an der William Str. einen stattlichen Gebäude = Komplex bildet, wird im Dezember dieses Jahres 50 Jahre gestanden haben. Am 6. Oktober feiert die St. Marien Gemeinde dieses Jubiläum. Die Gemeinde allerdings ist weit älter, denn ihre Anfänge gehen bis zum Jahre 1838 zurück, als Pater Raffener von New York und sein Assistent, Pater Valleis, Benediktiner von Salzburg, für die deutschen Katholiken von Newark Gottesdienst in der St. John's Kirche in Mulberry Str. hielten. Im Jahre 1841 erbaute Pater Valleis für die Gemeinde der deutschen Katholiken der Stadt die Kirche „Zur Unbefleckten Empfängnis Mariens“ an Howard Str., und Bischof Hughes weihte die erste Kirche im Herbst des Jahres 1842 ein. Im Jahre 1846 wurde ein neues Gotteshaus an der Ecke von High Str. und William Str. erbaut.

Die Kirche erhielt den Namen St. Marien = Kirche; sie wurde am 4. September 1854 durch fanatische „Drangemänner,“ welche von außerhalb gekommen waren, zerstört. Im Jahre 1856 organisierte sich ein Komitee, um den Bau einer neuen Kirche zu betreiben. Die Einweihung der neuen Kirche erfolgte am 20. Dezember 1857 durch Bischof Bayten. Das war vor 50 Jahren, daher das goldene Jubiläum der Kirche. Von den Benediktinern wurde die Kirche unter dem Priorat des hochw. Pater Gerhard Pilz

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständig. Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Moltings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Sargen. Wir sind Agenten für verschiedene Farmländerereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SACK.

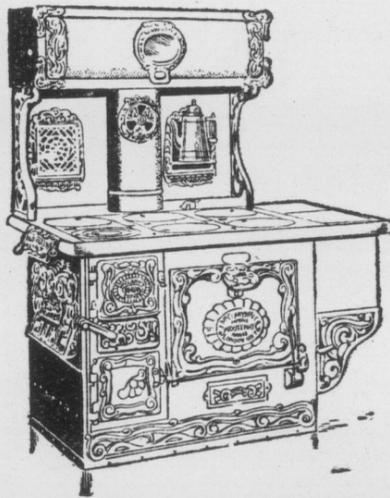
...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, Fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz**; Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Moltings, Dachpappe u. s. w. Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Winterkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes **Western Canada Meal**, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **Futterstoffe.** Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Anstapfereien für Erstkommunikanten. **Ofen.** Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bitten

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u. s. w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgefüllten Stock von

Ellenwaren und Groceries

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns Euer

Farm Produkte. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer
— BRUNO, SASK. —

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u. s. w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

zur Abtei = Kirche erhoben. Der erste Abt war Pater Jacob Billiog, welcher am 11. Februar 1885 erwählt wurde. Nach seinem Zurücktritt wegen Krankheit und seinem bald darauf erfolgten Tode wurde Pater Hilarius Pfraengle O. S. B. von St. Vincenz im November 1886 als sein Nachfolger erwählt und trat sein Amt im Februar 1887 an. Seit 1887 steht Pater Polycarp Scherer der Gemeinde als Rektor vor. Die Kirche wurde im Jahre 1890 restauriert und am 17. August von Bischof Wigger aufs neue geweiht. Die schönen Wandgemälde sind das Werk des Münchener Künstlers Lambrecht. Zu ihrem Jubiläumsfeste hat sich die Kirche wiederum geschmückt.

Pittsburg, Pa. Die letzten Vorbereitungen für den ersten internationalen eucharistischen Kongreß, der in dieser Stadt am 15., 16. und 17. Oktober stattfinden soll, sind nun fast vollendet, und die Ausichten deuten darauf hin, daß die Teilnahme größer sein wird, als an irgend einer vorigen Versammlung der Eucharistischen Liga. Mehr denn 500 Delegaten werden erwartet, unter denen sich einige der hervorragendsten Prälaten Amerikas und Europas befinden. Der Kongreß wird mit einem Pontifikalamt eröffnet werden, das in der neuen St. Pauls Kathedrale zelebriert wird, bei welcher Gelegenheit Msgr. Kelley, Bischof von Savannah, die Predigt halten wird. An jedem Tage des Kongresses wird morgens ein Pontifikalamt von einem Erzbischof zelebriert werden, und für jeden Tag ist ein Bischof als Festprediger gewonnen worden. Ferner werden morgens und nachmittags an jedem Tage Geschäftssitzungen stattfinden. Am letzten Tage wird eine Laienversammlung abgehalten werden, in der die Frage der Sonntagsheiligung von Rednern aus dem Laienstande erörtert werden soll.

— Der hochw. P. Hyacinthus Epp O. M. Cap., Ex-Provinzial und Gründer der Pennsylvania Kapuziner-Provinz, ist im Kapuziner-Kloster zu W. Va., im 71. Lebensjahr dahingeshieden. Derselbe war am 20. November 1836 in Durach, Bayern, geboren, widmete sich mehrere Jahre in der Nachbarstadt Rempten im Allgäu den humanistischen Studien und trat dann am 9. März 1858 in den Kapuziner-Orden ein; seine philosophischen Studien machte er am Lyceum zu Eichstätt und erhielt im April 1862 durch den Bischof von Würzburg die hl. Priesterweihe. Schon im Jahre 1866 wurde er zum Obern ernannt und war später wiederholt in verschiedenen Klöstern Guardian, Definito und Novizenmeister. Im Jahre 1873 kam er mit zwei Mitbrüdern, die ihm schon längst in die Ewigkeit vorausgegangen sind, nach Amerika, und zwar nach Pittsburg, wo er als Assistent an der St. Augustinus Kirche wirkte, bis er am 19. April 1874 Pfarrer dieser Gemeinde wurde, welche Stelle er bis August 1882 inne hatte. In diesen Jahre erhielt er, da sich in den 9 Jahren eine Anzahl Mitbrüder um ihn geschart hatte, von Rom die Er-

laubnis eine eigene Provinz gründen zu dürfen; dieses geschah denn auch, und P. Hyacinthus wurde zum ersten Provinzial der pennsylvanischen Kapuzinerprovinz erwählt, ein Amt, das er später noch während 4 Terminen bekleidete. Unter seiner Leitung hat sich die Provinz in schöner Weise entfaltet, so daß sie jetzt in 10 Ordenshäusern 127 Mitglieder zählt. Seit dem letzten Kapitel im August war P. Hyacinthus Provinzdefinito, Chronist des Pittsburgers Klosters, Provinzialist und Provinzbaumeister. Die feierlichen Exequien fanden im Beisein des hochw. Bischofs Canevin und vieler Priester in der St. Augustinus = Kirche statt. R. I. P.

Bamberg, Bayern. Die Diözese Bamberg hat kürzlich den 900. Gedächtnistag ihrer Gründung durch den heiliggesprochenen Kaiser Heinrich II. festlich begangen. Der in der Stadt Bamberg stattgehabten Feier wohnten etwa 65,000 Personen bei.

Prag, Böhmenland. Eines der ältesten Klöster Böhmens, das Prämonstratenser-Stift Seelan bei Humpoleß, ist am Tage vor Maria Himmelfahrt zum größeren Teile ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrunst vernichtete die Prälatur, die Wirtschaftsgebäude und ergriff die Kirche, deren Turm infolge des Brandes einstürzte. Nur das Konventsgebäude und der in diesem aufbewahrte Teil der Klosterbibliothek blieben unversehrt. Hingegen ist das Archiv völlig vernichtet, welches wertvolle historische Gedekstücke, wie Schmucksachen, Kirchenggeräte, kostbare handschriftliche Urkunden, von denen einzelne über 500 Jahre alt waren und einen Teil der Bibliothek enthielt.

Schweiz. In Einsiedeln wurde vor kurzem unter Anteilnahme aus allen Teilen des Schweizerlandes der erste schweizerische Herz Jesu-Kongreß abgehalten. Sämtliche schweizerische Bischöfe und Äbte, sowie der Titular-Erzbischof Jaquet von Salamis, ein geborener Schweizer, nahmen an demselben teil.

Rom. Blättermeldungen zufolge schwebte der Patriarch von Venedig, Cardinal Cavallerie, neulich in großer Lebensgefahr. Während er in der St. Rochus-Kirche weilte, fiel aus einer Höhe von 15 Meter eines der großen Kirchenfenster zu Boden, zertrümmerte die Tribüne, auf welcher der Patriarch Platz genommen, ohne ihn selbst irgendwie zu verletzen. Auch die Kirchenbesucher kamen mit dem Schrecken davon.

— Am 19. Sept. starb zu Azala, bei Mantua in Oberitalien, Angelo Sarto, der Bruder des gegenwärtig regierenden Papstes Pius X. Angelo Sarto war Postmeister seines Wohnortes und hielt nebenbei einen Tabakladen.

Damenhüte.

Ich habe eine große Auswahl von Winter-Damenhüten, Kinder- und Mädchenkappen zum Verkauf in unserm Wohnhaus zu Muenster. Ebenfalls Schleier und Kranz für die Braut.

Karolina Mamer, Muenster, Sask.

Ver. Staaten.

Washington. Dem nächsten Kongress der Ver. Staaten soll eine von Kriegsssekretär Taft ausgearbeitete Gesetzesvorlage behufs Umwandlung der Nationalgarde in eine Armeereserve unterbreitet werden. Letztere soll von West Pointer „Graduierten“ und Armeeeoffizieren besetzt werden und, sofern nicht im aktiven Dienst, fortdauernd Halblohn erhalten. Der Mangel an Rekruten für die stehende Armee soll den Anlaß zu der Maßnahme gegeben haben.

Nach einer kürzlich angestellten Berechnung werden angeblich in den Industrieanlagen in den Ver. Staaten jährlich über 400.000 Menschen zu Krüppeln gemacht, von denen die meisten gleichzeitig der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen.

New York. Der neue Riesen-Turbinendampfer „Lusitania“ der englischen Cunardlinie, der eigens gebaut wurde, um den Schnelligkeitsrekord der großen deutschen Schiffe der Hamburg-Amerika Linie und des Norddeutschen Lloyd zu schlagen, ist am 13. Sept. zum erstenmale in New York eingetroffen. Die „Lusitania“ hat die Strecke Queens-town, Irland-New York in 5 Tagen, 1 Stunde, 33 Minuten zurückgelegt und so einen neuen Rekord zwischen einem europäischen und amerikanischen Hafen gemacht, wobei aber in Betracht zu ziehen ist, daß diese Strecke kürzer ist, als die von den deutschen Schiffen zurückgelegte. Dagegen hat die „Lusitania“ die schnellsten deutschen Schiffe an durchschnittlicher Geschwindigkeit nicht erreicht. Die durchschnittliche Fahrzeit der „Lusitania“ auf ihrer Jungferureise betrug 22,87 Knoten per Stunde, „Kaiser Wilhelm II.“ vom Norddeutschen Lloyd aber erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,58 und die „Deutschland“ der Hamburg Amerika Linie eine solche von 23,51 Knoten per Stunde. Somit stehen die deutschen Schiffe noch immer als die schnellsten Schiffe der Welt da.

Dean, N. Y. Auf dem hiesigen Ausstellungsplatze kam die 33jährige Luftschifferin Carrie Meyers in Gegenwart von 8000 Menschen zu einem grauenvollen Tode. Sie war in einem Ballon aufgestiegen und wollte sich in einer Höhe von etwa 1000 Fuß mittels Fallschirmes auf den Erdboden herunterlassen. Aber der Mechanismus des Fallschirmes versagte zuerst, und als er schließlich mit einem mächtigen Ruck auseinanderging, brach die Trapezstange und die Unglückliche stürzte, sich viele Male überwerfend, in die Tiefe. Der Zuschauer, die jeder Bewegung mit Spannung folgten, hatte sich eine namenlose Angst bemächtigt, und ein jeder fürchtend, daß der herabfallende Körper ihn treffen möchte, begann rücksichtslos zu drängen, eine Panik entstand, und viele Personen, besonders Frauen und Kinder, von denen mehrere in Ohnmacht gefallen waren, wurden zu Boden getreten und verletzt. Als die Unglückliche mit einem fürchterlichen, weit hörbaren Anprall die Erde berührte, waren alle Knochen im Leibe gebrochen, und sie gab

kein Lebenszeichen mehr von sich.

White River Junction, Vt. Ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen dem nach Süden fahrenden Quebec Expresszuge und einem nördlich fahrenden Frachtzuge der Concord Division der Boston & Maine Eisenbahn fand 4 Meilen nördlich des Bahnhofes Canaan infolge eines Fehlers in der Order des Zugdis-patchers statt, und aus einem zertrümmerten Passagierwagen wurden 25 Tote und Sterbende und 27 andere Passagiere herausgeholt, von denen die meisten schwer verletzt sind. Beinahe alle, die in dem Totenwaggon waren, kehrten von einer Ausstellung in Sherbrooke, Quebec, zurück.

Reading, Pa. Die Passagiere des Reading-Schnellzuges erlebten auf der Fahrt nach Pottsville, einen Vorfall, den sie wohl so bald nicht vergessen werden. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde dahin, als ihn plötzlich ein Sturm traf, der das Dach eines Waggons abriß und alle Passagiere erzittern machte. Als der Sturm den Zug traf, war der Stoß so wahrnehmbar, daß viele glauben, die Notbremsen seien in Tätigkeit gesetzt worden. Kurze Zeit bevor der Zug in den Sturm hineinrannte, wurde es stockfinster und der Regen fiel in Strömen. Wenige Minuten später hielt der Zug in Leesport an, und die Passagiere des beschädigten Wagens bestiegen einen anderen Wagen.

Howard City, Mich. Bei der hiesigen Fair wurde die Luftschifferin Pearl Potter bei ihrem ersten Aufstieg getötet. Das Mädchen steckte, eingehüllt in einen Fallschirm, in einer Kanone, die hoch in den Lüften abgeschossen werden sollte. (!) In einer Höhe von 500 Fuß wurde der Apparat gelöst, die Kanone funktionierte aber nicht und die Luftschifferin stürzte herab und wurde zerschmettert.

Bellingham, Wash. Ueber 100 Hindus, die aus Indien nach der Pacificküste gekommen, wo sie ein besseres Fortkommen zu finden hofften, und nach und nach in Bellinghams Fabriken Beschäftigung erlangt hatten, wurden von einer wütenden Volksmenge angegriffen, wie wilde Tiere verfolgt, brutal mißhandelt, und schließlich aus der Stadt getrieben. Ihrer 400 wurden von den Behörden, um sie vor der Volkswut zu schützen, zeitweilig ins Gefängnis geschickt, ein halbes Dutzend liegt schwer verletzt im Hospital, und 750 flüchteten halbnackt und hungrig nach Canada. Sie sollen sich angeblich teils durch Verdrängung weißer Arbeiter, teils durch freches Benehmen gegen weiße Frauen mißliebig gemacht haben. Da sie englische Untertanen sind, werden sich die britischen Behörden mit dem Fall beschäftigen. — Auch alle hier ansässigen Japaner und Chinesen wurden in einem anonymen Briefe aufgefordert, die Stadt sofort zu verlassen. Die in den Lachseinnahmefabriken beschäftigten Japaner haben sich bewaffnet und erklären, einem Versuche, sie zu vertreiben, Widerstand entgegen setzen zu wollen. Die Chinesen dagegen werden keinen besondern Widerstand leisten. Der Generalgeschäftsführer C. B. De-

Das erste deutsche katholische Blatt in Canada ist der

„ST. PETERS BOTE“

Deswegen sollte diese Zeitung von allen praktischen deutschen Katholiken der Dominion als ihr kirchliches Organ kräftig unterstützt, nach besten Kräften gefördert u. in alle katholischen Familien eingeführt werden....

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
G. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.
Gasbeleuchtung.
Alles neu und modern.
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch.
Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in
Baumaterialien
jeder Art.
Wagen, Schlitten, „Cutters.“
Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.
DANA, SASK.

sagt, wenn die Asiaten abziehen, sei das Lachskonservengehäuf hier dem Untergang geweiht.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station
Ausgezeichnete Weine, Viqueure und Cigars an Hand.
Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Bahypeton und West Superior.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...
Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Krankheiten und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.
Hägel und andere Tiere präpariert und ausgeführt.
Agent für Chatham Fanning Mills etc.

Sichere Genesung durch die wunderbaren
aller Kranken derwirkenden
Cyanthematichen Heilmittel,
(auch Bannheilmittel genannt).
Erläuternde Circulars werden vortofrei zugesandt.
Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Specialist der Cyanthematichen Heilmethode.
Office und Residenz: 945 Prospekt-Strasse.
Letter-Drawer W. Cleveland, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Deutsche in West Canada.

Aus der Feder eines englisch-canadischen Lehrers, namens P. F. Beaton, erschien kürzlich im „Alberta Herald“ ein Artikel unter obiger Überschrift, der zeigt, in wie hohen Ansehen die deutschen Ansiedler im westlichen Canada bei vorurteilslosen englisch-Canadiern stehen. Herr Beaton schreibt: Geht man durch West-Canada so ist nichts so interessant, als das Studium der besonderen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Nationalitäten. Vielleicht nirgends in der Welt hat man eine bessere Gelegenheit für ein solches Studium als in den westlichen Provinzen unserer weiten Dominion. Hier kann man die verschiedenen nationalen Züge fast aller Menschheitsrassen, die durch Vergleich besonders schön hervortreten, sehen. Da der Landmann der wahre Repräsentant seines Landes ist, so bringen die neuen Siedler der Prairien, von denen die Mehrzahl, ehe sie nach hier kamen, Landwirtschaft betrieben, die wahren, unterstehenden Charakterzeichen ihrer Geburtsländer mit sich. So finden wir die hauptsächlichsten Merkmale der verschiedenen Rassen in scharfem Kontrast hier in den vielen gemischten Gemeinwesen des Westens. Hier kann man Vertreter der verschiedenen Zweige der Leinwand, teutonischen, keltschen und anderer Rassen in ihren wahren Eigenschaften sehen. Sie leben hier Seite an Seite unter den ärmlichsten Verhältnissen und kämpfen um das edle Ziel einer Heimat im fremden Land.

Lebt man in einer Ansiedlung, die eine so gemischte Bevölkerung umfaßt, so sieht man leicht die guten und schlechten Eigenschaften der verschiedenen Rassen. Nebeneinandergerückt haben sich die Mängel der einen Klasse deutlich gegen die überlegenen Eigenschaften der andern hervor. Hierin liegt es begründet, daß die Verbindung der verschiedenen Nationalitäten ein gutes Zeichen für die Zukunft unsers Landes ist. Die Unvollkommenheiten der verschiedenen Rassen wird schließlich den guten Eigenschaften einer andern weichen und so wird eine Vereinigung der guten Eigenschaften aller stattfinden, welche Verbindung den allgemeinen Standpunkt unserer canadischen Nationalität notwendigerweise haben muß.

Einige Worte betreffs des deutschen Elements unserer Bevölkerung mögen hier am Platze sein. Schreiber dieses hatte auf seinen Reisen durch Manitoba, Saskatchewan und Alberta ziemlich gute Gelegenheit, erstklassige Informationen betreffs dieser Klasse von Deutschen zu sammeln und hat sich besonders die Dinge gemerkt, in welchen sie die andern Nationalitäten übertreffen. Eine dieser ist ihre ausgezeichnete Methode der Kolonisation. Als Beweis ihrer Überlegenheit in dieser Beziehung ist es nur nötig auf die St. Peters Kolonie in Saskatchewan zu verweisen, welche vielleicht das beste durchgeführte Projekt dieser Art in Canada ist. Diese schöne Landstrecke, die einen Flächenraum von 2000 Geviertmeilen umfaßt, wurde erst vor drei Jahren der Besiedlung eröffnet und ist jetzt weiter voran als viele Plätze, die 10 oder 12 Jahre früher besiedelt wurden. Ihre ausgezeichneten Schulgebäude und ihre schönen Kirchen, die in so kurzer Zeit gebaut sind, zeigen den Eifer der Leute in Sachen der Erziehung und Religion. Blühende Städte und Dörfer und der im allgemeinen gedeihliche Zustand der Farmen sprechen sowohl für das Land als auch für die Bewohner. Jede Beschreibung dieser Kolonie aber ohne Hinweis auf den hohen Sittlichkeitsstandpunkt der Leute, würde dem guten Werk, das ihre Geistlichen vollbringen, nicht voll und unparteiisch gerecht werden. Es sind bereits 17 Ge-

meinden, die regelrecht Gottesdienst haben, etabliert und weitere werden in schneller Folge eingerichtet. Von vielen anderen Ansiedlungen des Westens kann man ganz dasselbe sagen.

Ein ausgesprochener Unterschied besteht zwischen den verschiedenen Zweigen der germanischen Rassen hier. Ich möchte sie in dieser Hinsicht einteilen in drei große Klassen mit verschiedenen Unterabteilungen, auf die ich hier aber nicht weiter eingehen will. Diese sind: Erstens solche, die, ehe sie nach Canada kamen, in den Ver. Staaten lebten und sich dort an Lebensbedingungen gewöhnten, die den hier bestehenden ähnlich sind. Diese haben damit einen Vorteil gegenüber solchen, die direkt aus der alten Heimat kommen und machen natürlicherweise sehr gute Bürger. Die zweite Klasse umfaßt solche, die direkt von Deutschland, der Schweiz und Luxemburg kommen und die im Vergleich mit ihren Volksverwandten aus den Ver. Staaten bedeutend im Nachteil sind (Sprache u. s. w.) Bedürfnislosigkeit Klugheit, eine allgemeine unternehmungstüchtige Natur und eine hohe sittliche Lebensführung machen diese Klasse jedoch zu einem der wünschenswertesten in unsern West-Provinzen. Die dritte Klasse umfaßt solche Deutsche, die aus den slavischen Ländern kommen. Obgleich diese Klasse, was Landwirtschaft anbetrifft, bei weitem, nicht die schlechtesten unserer Bürger sind, so muß es doch zugegeben werden, daß sie in der Regel in Sachen der Erziehung, Bildung und fortschrittlicher Gesinnung manches zu wünschen übrig lassen. Eine gewisse Indifferenz in Dingen, die Kirche und Schule angehen, ist leider ein Charakteristikum dieser Klasse. Die Erwerbung von großen Streden Landes ist für sie gewöhnlich von größerer Bedeutung, als die Erziehung ihrer Kinder. Ich habe selbst viele Fälle gesehen, wo Farmer dieser Klasse, die eine Sektion und mehr Land hatten, ihre Kinder ohne Erziehung aufwachsen ließen. Sie glauben, daß es ihnen zuviel kostet, Schulen zu unterhalten und ihre Kinder in ein College oder Konvent zu senden. Diese Leute denken keinen Augenblick darüber nach, daß das Geld, das sie für eine Viertelsektion Land ausgeben, hinreichen würde, eines ihrer Kinder durch einen vier- oder fünfjährigen Collegekursus zu bringen und ihn in eine Stellung zu versetzen, welche ihn schnell instand setzen würde, das für die Erziehung ausgegebene Geld zurückzahlen, um nichts zu sagen von den vielen und mannigfachen Vorteilen, die eine höhere Erziehung sowohl dem Individuum wie dem Gemeinwesen bringt.

Da unsere westliche Bevölkerung eine so große Zahl von Deutschen umfaßt, so muß notwendigerweise in einigen Jahren eine große Nachfrage von gebildeten deutschen jungen Männern und Frauen entstehen. Hoffentlich ist das Angebot dan nicht so knapp wie jetzt. Um dies möglich zu machen, ist es die Pflicht der Leute, Bildung hochzuschätzen, Schulen zu bauen und diese offen zu halten und ihre Kinder regelmäßig in die Schulen zu schicken.

Wenn die Eltern unsers heranwachsenden Geschlechts dies nicht tun, so vernachlässigen sie eine ihrer gewichtigsten Aufgaben und zeigen sich nicht wert der ihnen auferlegten hohen Verpflichtungen. Geistliche könnten viel Gutes tun, indem sie mehr Interesse in der Erziehung der Kleinen zeigten. Eine milde Ermahnung ab und zu an die Eltern, was sie ihren Kindern schulden in Rücksicht auf eine gründliche Erziehung — den einzigen undurchdringlichsten Panzer in dem scharfen Kampf der modernen Konkurrenz — würde viel Gutes wirken.

Lehrerin sogleich verlangt!
Für die Pfarrschule in Dana.
Muß gut Englisch können.
Nachfragen richte man an
Rev. P. Chrysostom, O.S.B.
Muenster, Sask.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft.
Andreasen & Voss,
Box 46 Humboldt, Sask.

F. IMHOFF, DANA
Commissioner für affidavits, Anfertigung von Bürgerpapieren u. s. w.
Wollen Sie Ihr Land verkaufen? Kommen Sie zu mir.
Wollen Sie Land kaufen? Fragen Sie an bei mir. Ich habe Land zu verkaufen im besten Distrikt, besiedelt größtenteils von deutschen Katholiken, in der Nähe von kath. Kirchen und Schulen, und nahe bei Eisenbahn und Elevatoren.

F. IMHOFF
DANA SASK.
Spezial-Schuhgeschäft.
Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengenäht.
Geo. K. Muench, Muenster, Sask.

Brunnenbohrer gesucht.
Ein tüchtiger Mann, um eine Kelley & Taneyhill Brunnenbohrmaschine bei Münster zu betreiben, wird sofort gesucht zu angemessenem Lohne. Anfragen sind zu richten an H. Bruning, Muenster.

Schulversammlung.
Auf der Heimstätte von John Steinburg (S. D. 1/4, S. 20, T. 38, R. 21), wird am 24. Sept. nachmittags eine Schulversammlung stattfinden, wozu alle Nachbarn freundlichst eingeladen sind.

Büchertisch.
Deutscher Hansisch in Wort und Bild. Jährlich 24 Hefte, \$3.00. Enthältlich von F. Pustet, Cincinnati, O.
Die letzten Hefte dieser schon öfters empfohlenen, ausgezeichneten deutschen katholischen Zeitschrift, enthalten wieder eine Fülle geistigen Lesstoffes, der aus angenehmer von guten Illustrationen belebt wird. Wir möchten nur hinweisen auf die Artikel: „Schwarze Bantzen“, ein russisches Zeitbild; „Soziale Streifzüge durch dunkle Gebiete“, worin das Treiben der heutigen Weltanschauung anschaulich geschildert wird. „Die deutsche Kriegsklage im Herzen Chinas“ schildert die Fahrt eines deutschen Kriegsschiffes den Zantsekan, den Niesentrom Chinas hinauf und die großen Gefahren der Schiffsfahrt auf diesem Strome. In diesem Jahre waren 40 Jahre verstrichen, seit ein edler Sproß des Hauses Habsburg, ein Bruder des jetzigen Kaisers von Oesterreich, mit seinem Leben den Verrat bezahlte, den die Gemißlosigkeit des Franzosenherzogs Napoleons des Dritten an ihm verübt hatte. Zur Erinnerung an jenes tief tragische Ereignis, das sich in Mexiko vollzog, bringt das 20. Heft des Deutschen Hansisch einen längeren, illustrierten Artikel: „Kaiser Maximilian von Mexiko“, von C. Müller, Hauptmann a. D. Mit geschickter Hand und unter Zuhilfenahme der besten Quellen zeichnet der Verfasser ein Bild von den damaligen Zuständen Mexicos, von dem Charakter des idealen Erzherzogs Maximilian, von den bestigen Kämpfen, die der Kaiser auf fremder Erde zu bestehen hatte, bis ihn elender Verrat und blutdürstige Grausamkeit vor die Gewehre seiner unarmbrüßigen Feinde schleppte. Ueberall, wo die furchtbare Tragödie von Queretaro heute noch, nach Jahren, an die Gemüter rührt, wird der fesselnd geschriebene Artikel lebhaftem Interesse begegnen. Außerdem enthalten die letzten Hefte des „Deutschen Hansisch“ geistige Romane und Erzählungen und noch vieles andere, was die Begierde des Lesers zu befriedigen vermag.

Pionier-Store
... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHAEFFER
EIGENTUMER
Soblen erhalten mehrere Carladungen von **Deering Farmmaschinerie** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuscharen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge**, usw. usw.
Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen **Männeranzügen**, die ich so billig verkaufe, daß auch der Vermittler es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in **Herbst- und Winteranzügen** halte. Mein **Samtwarenvorrat** ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleid.
Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.
Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schaeffer

HUMBOLDT MEAT MARKET
Stets an Hand:
Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.
Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll
JOHN SCHAEFFER,
Humboldt, Sask.

General Store
Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Sägemaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk
Annahim = = = = Sask.
Farmen zu verkaufen.
160 Ader Farmen in der berühmten St. Peterkolonie, zum Teil unter Kultur, \$2/500, \$1000 baar, den Rest auf leichte Abzahlung. In unmittelbarer Nähe einer prächt. Kirche u. kath. Schule. Auch Tausende Ader des besten Weizenlandes. Schwarzer Humus mit Behm Untergrund, von \$9 bis \$19 per Ader. Nur für deutsche Katholiken.
Robert B. Blume,
Dead Moose Lake, Sask., Canada

Farmverkauf.
Besonderer Gründe wegen verlaufe der Unterzeichnete seine Farm — Ardine Viertel von Sec. 22, T. 41, R. 26, 30 Ader sind bebaut und einige Gebäulichkeiten darauf. Diese Farm eignet sich gut für Ackerbau und Viehzucht; für jedes in alles dazu Erforderliche reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Ackerlunden junger Bappelwäldchen drauf, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 3000 Dollars; die Hälfte baar, die andere Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats gekauft wird, dann etwas billiger. Am liebsten sind mir Kaufleute, die die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und schöne Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, denn wenn ein Teil beschlagnahmt wäre, so ist noch der andere da. Zwei Meilen von der Farm wird eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.
Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada

Hotel zu verkaufen.
Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer
Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Feuilleton.

In der Nacht.

Ruhst friedlich die Erde im Schlummer der Nacht,
Dann schaue ich zum Sternengefüß;
Trotz grüßen sie alle in schimmernder Pracht
Und lächeln gar freundlich und mitd.
Und träumend schau ich voll Sehnsucht
zurück
In der Jugend sonniges Land,
Als ich, noch ein Kindlein, bewundernd den
Blid
Holl Andacht zum Himmel gewandt.
Die Sterne, so sagte mein Großmütterlein,
Sind Fenster am göttlichen Haus;
Man sieht in den goldenen Himmel hinein,
Und Engeln fliegen heraus.
Und stundenlang hab' ich am Fenster
gewacht,
Hinauf zu den Sternen geschaut:
Mir dünkte, ich sähe in himmlischer Pracht
Die Engel holdselig und traut.
Und kam aus der Höhe in schwindelndem
Lauf
Ein blitzender Funke gerollt,
Dann hielt schon begehrend die Hände ich
auf,
Zu hauchen das himmlische Gold.
Doch jählings erlosch es im dunklen
Meer
Da legte ich still mich zur Ruh;
Im Traume noch sah ich das funkelnde
Heer
Und spielende Engel dazu
Und lächeln die Sterne in friedlicher Nacht
Hernieder mit lieblichem Schein,
Da schaue ich auf zu der schimmernden
Pracht
Und träume, ein Kind noch zu sein.

Peter Schroeder.

Es wird Licht.

aus
dem achten Jahrhundert
von
Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

Waisar hielt sich im Hintergrunde und beobachtete alle Vorgänge, zuweilen verächtlich lächelnd oder mißfällig den Kopf schüttelnd. Augen-scheinlich nahm er an manchem Anstoß. Als sich die Schalken erstachen, das Pferd niedergestossen und die Hunde erschlagen wurden, übergoss dunkle Zornesglut das Gesicht des reizbaren Mannes. Neben ihm stand Wolfram, der nicht von Waisars Seite wich, zweifellos in der geheimen Absicht, jedes Wort zu erlauschen, das Abbot an Gunildens Vater richten mochte.

Kaum war die Feuerjähle zusammengehunken und der Scheiterhaufen ein glimmender Aschenhügel, als Bernwartzs Gefolge und die geladenen Gäste nach dem Frilingshofe aufbrachen, wo der herkömmliche Leichenschmaus begann. Waisar nahm Wolframs Arm zu trautem Verkehr und schritt mit ihm nach dem Gehöft.

„Das Ganze war sinnloses Treiben, tolles Zeug!“ sprach er mit verhaltenem Unmut. „Und doch wurden auch meine Ahnen alle zusammen in gleich sinnloser

Weise verbrannt, — und doch war auch ich dereinst von gleichem Aberwitz befangen. Wie lange noch sollen die Deutschen Tore und Halbverrückte bleiben, — wie lange noch sollen sie schmachten in abergläubischem Wahn, — wie lange noch freveln wider alle Vernunft! Dieses prächtige Roß niederstechen, — jammerschade! Was nützt dem Bernwartz in der anderen Welt ein verbranntes Roß? Unsinn! Wie können ihn verbrannte Schalken bedienen, verbrannte Jagdmeme ihn ergötzen? Alles Narrheit, — hirnloses Zeug! Früher mußten gar die Weiber in das Feuer springen, wie noch meine Großmutter getan, — barbarischer Brauch! Mit Häuten möchte ich d'rein schlagen, — sämtlichen Götzewahn hinabtreten in den Mittelpunkt der Erde. Schon gut, — schon gut, wartet nur, Held Karl hat dem Christengott Bahn gemacht!“

„Dein Reden gefällt mir!“ entgegnete Wolfram. „Deinen Zorn achte ich, weil auch ich in fernen Christenlanden sah, wie ganz anders dort die Leute glauben, leben, denken und tun. Unsere Landsassen hingegen meinen, im Rechten zu sein, weil sie im Irwahn geboren und aufgewachsen, weil sie nur die angestammten Götter und deren Willen kennen. Hätten wir im Reiche der Franken die Werke des Christengottes nicht gesehen, dessen Lehren und Willen nicht gehört, auch wir läßen heute noch in demselben Götzewahn.“

„Das ist richtig!“ gestand Waisar. „Wer beständig in der Finsternis umgeht, der sieht nicht und bleibt stockblind, bis Licht kommt. Gemach, — Held Karl hat auch unser Land dem Lichte aufgetan, dem Christengott den Weg bereitet! Bald wird der heilige Mann Bonifazius auf diesem Wege zu uns kommen und mit der Fackel christlicher Wahrheit die Nacht des Götzewahnes vertreiben. Der Erste bin ich, der sich taufen läßt.“

„Ich folge Dir auf dem Fuße,“ versicherte Wolfram.

„Und jetzt hebt eine andere Tollheit an,“ sagte Waisar, als sie Bernwartzs ehemalige Wohnstätte betraten. „Acht Tage und Nächte hindurch werden Becher und Hörner getrunken, Würfel gespielt, gehadert und gestritten bis zu Faustschlägen. Bier und Wein und Meth schütten die tapferen Lanzen in ihre unerfättlichen Schlünde, bis sie umfallen, wie volle Säcke und in viehischer Besoffenheit am Boden liegen. Ich mache nicht mit, — halte meinen Schwur! Sobald die Sonne zur Reige geht, reite ich heimwärts.“

„Ich begleite Dich,“ erwiderte Wolfram.

Bernwartzs Gehöft hatte dieselbe Ausdehnung, die gleichen Gebäude, Stallungen, Schuppen und Schuppen, wie Waisars Frilingshof. Auch hier deutete Alles auf reichen Viehstand und sehr bedeutenden Grundbesitz. Zur Bewirtung der zahlreichen Gäste waren mit Umsicht die nötigen Vorkehrungen getroffen. Weil der mächtige Herd in Mitte des Herrenhauses nicht ausreichte, so wurden außerhalb der Umzäunung, auf angrenzendem Ager, einige Feuerstätten errichtet, auf denen gewaltige

Fleischstücke von Ochsen gebraten und gefotten, ganze Kälber und Schweine an Spießen geröstet wurden. Der Hofraum war von langen Tischreihen durchschnitten, in den Boden geschlagene Pfähle mit darauf genagelten Bohlen. Von gleicher Beschaffenheit waren die Sitzbänke. Hausklaven und Mägde, im Verein mit freigeborenen Jungfrauen, trugen die Speisen auf und füllten mit Bier, Wein oder Meth die Becher und Hörner.

Zunächst hob ein gewaltiges Essen an, bei dem wenig gesprochen wurde. Auf das Leeren der ersten Humpen und Hörner folgte anhebendes Gesumme, das sich mehr und mehr zum Stimmengetöse entwickelte.

Waisar gegenüber saßen zwei Waisargenossen, die mit ihm Karls Banner gefolgt waren. Den Inhalt ihrer Tischgespräche bildeten fast ausschließlich Begebenheiten ihrer Heerfahrten. Neben Gunildens Vater saß Wolfram, der häufig nach einem entfernten Tische hinsah, an dem Abbot Platz genommen. Er bemerkte, daß Abbot wenig trank und zuweilen forschend seinen Blick auf Waisar richtete.

„Der Fuchs lauert,“ murmelte Wolfram, „bis die Nacht der Trunkenheit sich herabsenkt über Waisars Verstand, — dann schleicht er heran, um Gunilde wegzustehlen. Pass' auf, schlauer Fuchs, Du verbrennst Deine Schnauze! Waisar hält seinen Schwur. Auch ich wache, dem Dieb den Weg zu vertreten.“

Die Beurteilung des Nebenbuhlers erwies sich begründet. Nach einigen Stunden des Zechens wurden die Köpfe schwer, die Berausung fast allgemein. Lärmende Stimmen, Gejohle und wildes Getöse verkündeten canibalisches Wohlbefinden und barbarische Fröhlichkeit. Abbot trat heran und begrüßte Waisar, unangenehm berührt und enttäuscht durch dessen vollständige Nüchternheit.

„Du hast Dich lange nicht auf meinem Hofe sehen lassen, — warum dies? Sonst kommst Du jeden Tag, jetzt meidest Du ihn seit vier Tagen, — weshalb?“

„Weil doch Alles nicht klappt,“ antwortete Abbot, indem er sich zwischen Waisar und Wolfram niederließ. „Was mich täglich nach Deinem Hause führte, weißt Du. Erbietet man immer nichts auf wilderem Jagdgrunde, so wird man's schließlich leidig und meidet ihn.“

„Wußte nicht, daß Du in meinem Hofe auf Beute ausgehst,“ scherzte Waisar.

„Verstelle Dich nur! Du verstehst meine Rede ganz wohl. Deine Tochter zu gewinnen, zog ich aus, — Du aber schickst mich immer leer heim. Beutelojes Jagen wird man zuletzt müde, — so auch nutzloses Freien.“

„Demnach meidest Du fürderhin Deine Jagd auf Gunilde?“ neckte Waisar.

„Gunilde meiden? Wer kann sich das Herz aus dem Leibe reißen und doch leben? Beharrst Du übrigens starrköpfig auf Deinem Sinn und verlangst für Deine Tochter übermäßigen Preis, dann hilft nichts, als die Verwandlung meines Herzens in Stein. Wanna soll den Stein mir einsetzen.“

„Ein sehr großes Kunststück!“ ent-

gegnete Waisar mit verhaltenem Lachen.

„Die Zauberfrau vollbringt es,“ versicherte Abbot. „Noch weit größeren Zauber wirkt sie. Ihre Sprüche wandeln Menschen in Hunde, Kälber und Ochsen.“

„Daß sie Menschen in Tiere wandeln kann, will ich glauben, — weiß jetzt auch, woher die vielen zweibeinigen Kälber und Ochsen kommen,“ sprach Waisar mit ernster Miene. „Dein warmes Herz aber in kalten Stein wandeln, kann sie nicht, — obwohl steinharte Herzen in mancher Brust wohnen.“

„Die Zauberfrau unserer Mark ist noch viel mächtiger, als Wanna,“ versicherte ein Tischgenosse. „Sie wandelt sich selber in Tiergestalten, sie fliegt als Vogel durch die Luft, schwimmt als Fisch im Wasser, kriecht als Schlange im Gebüsch, verheert als Wildbeber die Ackerfelder und raubt als Bärtier im Walde.“

„Das ist noch lange nichts gegen die Zauberin Gerlint im Sachsenland,“ berichtete ein Anderer. „Ihre Zauberprüche rufen Stürme herbei und Hagelwetter, sogar über Donars Blitzstrahl gebietet sie. Verwandlungen sind ihr leichtes Spiel. Ihr Stammeshauptling Frotho wollte sie und ihre Kinder strafen, weil sie gestohlen hatten. Was tut Gerlint? Sie verwandelt ihre Kinder in Kälber und sich selbst in eine wilde Kuh, stürzt in solcher Gestalt auf Frotho los und durchbohrt ihn mit ihren Hörnern. Darauf wandelt sie sich und ihre Kinder in Vögel und alle fliegen davon.“

„Hoffentlich werden diese Vögel sich in unseren Wäldern nicht niederlassen, die ohnedies wimmeln von Zwergen, Kobolden, Wichteln, Alben, Hexen und anderen Unholden,“ sagte Waisar, geärgert durch die ernstesten Gesichter seiner abergläubischen Tischgenossen. „Man wagt es kaum mehr, einen festen Tritt zu tun, weil man fürchten muß, irgend einem Hexenwerk auf den Schwanz zu treten. Beinahe scheint es, die Zauberfrauen seien mächtiger, als unsere Götter, weil sie uns nicht schützen gegen das vermaledeite Pack, obwohl wir ihnen so manchen Stier und Schafbock opfern.“

„Hüte Dich!“ warnte ein Furchtsamer. „Hört eine Zauberin Dein arges Reden, dann wandelt sie Dich in irgend ein Ungeziefer.“

„Dagegen besitze ich ein gutes Abwehrmittel,“ versetzte lachend der Frilingshof. „Vernet nur den Christengott kennen, — sein Schild deckt sicher gegen alle Zauberfrauen und Unholde.“

„Der Christengott soll ja bereits in die Grenzmarken des Hessenlandes eingezogen sein, — in Hamanaburg ist er schon, — wird er zu uns kommen?“ sprachen die Heiden durcheinander.

„Aberdings wird er zu uns kommen!“ versicherte Waisar. „Der lichte, holde Christengott wird jeglichen Spuk von himmen treiben, der uns beständig zwickt, bedroht, ängstigt und aus tapferen Männern einfältige Weiber und Kinder macht. Willst Du also Dein Herz in Stein wandeln lassen, dann spüte Dich! Hat einmal der mächtige Christengott zu reden angefangen durch den Mund seines Knechtes Bonifazius, dann schwindet

jedes Zaubertwerk und in Tag wandelt sich die Nacht. Darum sei nicht faul, Abbot! Laß Dir geschwind von Wonna ein steinernes Herz einsetzen.“

Der Freier beobachtete scharf Gunitdens Vater, ob er vielleicht seiner spotte. Allein Waisars Miene blieb ernst, kein Zeichen verriet Fopperei und Hohn.

„Den Weg zur Zauberfrau kann ich sparen, wenn Du nach Recht und Herkommen Deine Tochter mir gibst,“ erwiderte Abbot. „Wählt sich der freie Mann ein Weib, so zahlt er dem Vater der Jungfrau dreihundert Schildlinge, oder zwölf vierjährige Ochsen, — das ist Brauch und Sitte. Die Männer sollen reden, ob es nicht so ist!“

„Ja, — ja, ganz richtig!“ bestätigten die Umstehenden.

„Weil es mir aber nicht darauf ankommt, und weil ich Gunitde mit Nacht erschne, darum will ich vierhundert Schildlinge oder sechszechn gute Ochsen zahlen. Sei nicht unbillig, Waisar! Mein Angebot übersteigt den gewöhnlichen Preis, — gebe mir Gunitde!“

Waisar schwieg und schien zu schwanken. Wolframs Bestürzung war groß. Sein entstelltes Gesicht würde aufgefalten sein, wären nicht alle Blicke erwartungsvoll auf Waisar gerichtet gewesen.

„Wahr, — Dein Angebot übersteigt den herkömmlichen Preis!“ sprach endlich der Friling. „Ich aber heische weder Geld, noch Ochsen für mein Kind, sondern Deinen Burawald. Zahle ihn und Gunitde ist Dein.“

„Zu viel verlargt!“ entgegnete Abbot.

„Nach meiner Schätzung nicht,“ behauptete Waisar. „Mir dünkt, Du solltest doch lieber den Burawald verlieren, als Dein warmes, in Liebebssehnsucht glühendes Herz.“

Abbots Gesicht verfinsterte sich.

„Männer, Ihr habt es gehört!“ rief er. „Meinen Burawald fordert er für seine Tochter.“

„Heute, — ja!“ ergänzte Waisar. „Aber ich binde mich nicht,“ sprach er stolz. „Morgen fordere ich mehr.“

„Das heißt, Du verweigerst mir Deine Tochter ganz und gar, — schon gut! Ich werbe nach Recht und Brauch, so, — oder so!“

Nach diesen Worten erhob er sich und kehrte an seinen Tisch zurück.

„So oder so!“, wiederholte Waisar, zu sich selbst gesprochen. „So oder so, — was mag dies wohl bedeuten?“

„Waisar, tapfere Lanze!“ rief ein Taumelnder vom nächsten Tische, den Humpen in der Hand. „Tue mir Bescheid auf diesen vollen Becher.“

Er setzte das Gefäß an den Mund, trank es leer und sank auf die Bank nieder.

Den Friling verdroß das Zutrinken, mußte sich jedoch dem Zwang der Sitte unterwerfen. Er gedachte seines Schwures und überlegte, ob nicht der aufgenötigte Humpen die streng bewahrte Nüchternheit störe. Dann erhob er sich und rief zum Tische hinüber: „Alberich, wackerer Becher, mein Humpen folgt!“

Nach diesen Worten trank er bis zur Reige. Das starke Maß des berausenden Getränkes tat bald seine Wirkung.

Waisars Hang zum Trinken den er mit allen Deutschen teilte, wurde gereizt und mit Nacht überkam ihn die Lust zum Becherleeren.

„Christengott hilf!“ murmelte er. „Weiche von hinnen, unholdes Drängen! Ich halte meinen Schwur.“

Die Gefahr erkennend, jeden Augenblick von weiteren Zutrinkern überfallen zu werden, beschloß er, den Ort der Versuchung zu verlassen, zumal die Sonne bereits hinter den westlichen Bergen niedersank und die Stunde der beschlossenen Heimkehr gekommen war.

„Folge mir nach dem Roffkamp,“ raunte er Wolfram in das Ohr. „Doch erst nach einiger Weile, damit unser Beggehen unbemerkt bleibt.“

Er ging zunächst nach dem Anger, wo das Gefolge der Frilinge lagerte. Die Bewirtung dieser hörigen Leute, welche auf besondere Umstände keine Ansprüche erhoben, verlief in der einfachsten Weise. Sie hatten weder Tische, noch Bänke, sondern lagen oder saßen auf dem natürlichen Teppich grüne, weiche Matten. An Speisen und Getränken war kein Mangel; denn die Ehre des Hauses gebot auch für die Gefolgshaften der zur Leichenfeier geladenen Frilinge tadellose Bewirtung. Schaffe trugen in großen Schüsseln Hasermus herbei und auf hölzernen Platten geschmorte Fleischstücke. Das Bier zapften sich die Liten selber aus Fässern, die in hinreichender Anzahl auf Balken lagen. Zuerst wurde mit erstaunlicher Ausdauer und Leistungsfähigkeit gegessen und dabei wenig gesprochen. Die hungrigen Männer saßen in Kreisen um Schüsseln und Platten, und das Ganze gewährte ein anständiges, vielleicht sogar malerisches Schauspiel. Sobald jedoch die Fässer angezapft wurden und die Germanen ihrer häßlichen Leidenschaft zu fröhnen begannen, nahm das ländliche Bild wüste Farben und Formen an. Gelächter und derbe Spässe, Geschrei und Gejohle vermischten sich mit Flüchen und Schmähungen, und immer mehr enthüllte sich unter dem Einflusse übermäßigen Biergenusses die rohe Natur von Menschen, die auf der niedrigsten Kulturstufe standen. Selbst Barbaren gehorchten in nüchternem Zustande einigermaßen den Geboten der Vernunft und schämten sich, tierische Neigungen und Triebe hervortreten zu lassen. Bei völliger Berausung fällt diese Schranke, und darum traten gegen Abend auf dem Anger Vorgänge in die Erscheinung, die kein Dichter zu schildern und kein Maler in Farben darzustellen wagen darf.

Als Waisar den Anger betrat, fand er seine ganze Gefolgshaft am Boden liegen, gröhnd, lallend, wurmelnd und immer noch zechend. Starre, glühende Augen betrachteten ihn, aber keiner der Berauschten erkannte seinen Herrn. Der Friling stand mit überschlagenen Armen vor den Liegenden und betrachtete sie schweigend. Es bligte zwar und grollte in seinen Augen, der Ausdruck seiner Züge verriet jedoch mehr Ekel und Verachtung, als Zorn. Wie eine im Nebel verschwimmende Gestalt mochte er seinen Hörigen erscheinen; denn Manche von ihnen hoben unsicher die Hand nach

ihm und murmelten Unverständliches.

„Da sieh' mal dieses besoffene Angeziefel!“ sprach er zu dem herantretenden Wolfram. „Nach Gestalt zwar sind sie Menschen, in Wahrheit aber grunzen-Säue, die sich im eigenen Unrat wälzen, — Hunde, die auswerfen, was sie gefressen haben.“

„Bernward — Walhalla!“ gurgelte Eiver und bemühte sich, den Bierkrug an den Mund zu führen.

„Hörst Du, dieser Eber meint, mit Bernward in Walhalla zu sein und dort in Wobans Gesellschaft Hörner zu leeren!“ jagte Waisar im Tone des Spottes. „Da siehst man wieder den Unterschied zwischen dem Walhallaglauben und dem Christentum,“ fuhr er sinnend fort. „Der Christengott gebietet, sämtliche wilde Tiere zu bändigen, den Zorn, die Trunksucht, den Haß, die Rachgier, auf daß der Mensch frei werde und herrsche über die Unholde. Unsere Götter gebieten das Gegenteil. Woban ist selber der größte Säufer, und seine Knechte können sich auf Erden schon die Glückseligkeiten Walhallas verschaffen, wenn sie bis zur Unvernunft sich berauschen, und dann solche Schweine darstellen, wie diese hier.“

„Schweine liegen überall auf dem ganzen Anger,“ entgegnete Wolfram.

„Gegen Mitternacht wird sogar Bernwards Hof und Haus einem einzigen Schweinestall gleichen, — nur werden jene Schweine nicht so friedlich grunzen, wie diese hier. Unter den Frilingsschweinen gibt es grimmige Wildebeere, die sich gern einander die Hauer in den Leib rennen.“

Waisar nickte beistimmend.

„Die Wichte können weder gehen noch stehen, also muß ich allein heimreiten,“ sagte er und winkte einen Schalk heran.

„Morgen früh, wenn meine Liten bei Verstand sind, meldest Du ihnen, ich sei heute schon heimwärts geritten, sie sollen ohne Weile nach ihrer Heimstätte zurückkehren.“

Nach dieser Bejüng schritten Beide nach dem Roffkamp, einer umzäunten Wiese. Nach längerem Suchen fanden sie in der Herde ihre Kasse, saßen auf und trabten von hinnen. An dem Begräbnisfeld vorbeikommend, gewahrten sie, daß an der Stelle des Scheiterhaufens über Bernwards Knochenresten bereits ein Hügel von Erde und Steinen sich erhob.

(Fortsetzung folgt.)

Eine verdiente Lektion.

Von Friedrich Etröhl.

Es war vor ungefähr 60 Jahren gerade am Kirchweihfeste in einer kleinen westphälischen Stadt. Nach Beendigung des feierlichen Vormittagsgottesdienstes fand im Pfarrhose ein bescheidenes Festmahl statt, zu welchem die Geistlichkeit aus der Umgegend und die Honoratioren des Städtchens geladen waren. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Ordenspriester, Pater Bernard, der wegen seiner kleinen und mageren Gestalt scherzweise „P. Berndlen“ genannt wurde. Er stand schon in den Siebzigern, war aber ein äußerst frommer Priester

und im weiten Umfange als unermüdlicher Seelenhirt bekannt und verehrt. Auch der Gemeindevater Doktor X war zugegen, ein Mann, welcher seinen Glauben vollends abgestreift hatte und ein rücksichtsloser Gegner der Kirche geworden war. Seine besondere Freude hatte er daran, den Priesterstand in freierundenen Erzählungen herabzusetzen und ihm alle erdenklichen Schleichigkeiten anzudichten.

P. Bernhard und der Doktor kamen zufällig nebeneinander zu sitzen, und der letztere wünschte sehulichst eine passende Gelegenheit herbei, um seinem Tischnachbarn „eines anhängen“ zu können. Man besprach den schweren Dienst, welchen Priester und Arzt am Sterbebette zu versehen hätten, und jetzt war für Doktor X der ersuchte Moment gekommen. Mit gehuchelter Entrüstung erzählte er, wie er kürzlich Zeuge gewesen, daß ein Geistlicher sich geweigert habe einer sterbenden Frau die Tröstungen der heiligen Religion zu spenden. Es sei ziemlich spät am Abende gewesen, als der Priester gerufen wurde, doch ein im Pfarrhause bediensteter Mann hätte den Boten hart abgewiesen. Der hochwürdige Herr habe nämlich ein für allemal den strengen Auftrag gegeben, ihn zu Nachtzeit unbehelligt zu lassen. Somit sei die arme Frau gestorben, ohne die heiligen Sakramente empfangen zu können.

Tiefe Stille entstand in der Gesellschaft, nachdem der Arzt geendet. Obwohl alle die feste Überzeugung hatten, daß diese Schauer Geschichte wieder erlogen sei, fand im Augenblicke doch niemand die gebührende Antwort. Endlich sagte P. Bernhard: „Jedes Kind hat seinen Namen, und dieser pflichtvergeßene Seelenhirt auch. Solch ein unwürdiger Priester verdient keine Schonung, und ich bitte daher unseren Herrn Doktor, den Namen zu nennen, damit nicht auf Unschuldige der Verdacht fällt.“

Nomina sunt odiosa (Namen nennt man nicht gern,“ erwiderte der Arzt mit triumphierendem Lächeln.

„Gewiß, aber in diesem Falle ist es dringend notwendig.“

„Ich will mit dem hochwürdigen Herrn, welcher außer seiner übergroßen Bequemlichkeit keinen anderen Fehler hat, und sonst ein herzensguter Mensch ist, mich nicht verfeinden,“ wendete der Arzt ein, um sich aus seiner Verlegenheit zu helfen.

„Wir stehen alle auf Ihrer Seite, nur unerschrocken heraus mit dem Namen!“ rief die ganze Tischgesellschaft wie aus einem Munde. Doch der Arzt verweigerte es standhaft.

„Ist es vielleicht einer der Anwesenden?“ fragte der Pfarrer.

„O nein!“ antwortete der Doktor rasch und offenbar froh, sich auf diese Weise aus der unbequemen Lage befreien zu können.

„Dann ist mir die ganze Sache ungreiflich,“ erwiderte P. Bernhard; „denn es sitzt doch die gesamte Geistlichkeit rings umher aus der ganzen Umgegend an diesem Tische, und über die Pfarrer dieser Herren hinaus dürften Herr Doktor doch kaum Patienten haben.“

„Ich habe bereits erklärt, den Namen nicht zu nennen, weil ich nicht will, und dabei bleibt es!“ rief der Arzt zornig.

„Dann dürfen Sie aber nicht ungelassen sein, wenn ich jetzt erkläre, daß ich an Ihre Erzählung nicht glaube!“

„Und war die Antwort des Paters, „Und nun,“ fuhr er fort, „will ich der Gesellschaft eine ähnliche Geschichte erzählen.“

„Vor ungefähr einem Jahre wirkte ich anshilfsweise in dem Nachbarorte M. Dort wohnte ein armer Tagelöhner, namens Lerste, dessen Frau nach der Geburt ihres Kindes ärztliche Hilfe notwendig hatte. Es war zur Nachtzeit und der Mann eilte zu dem ein halbes Stündchen entfernten Arzt, doch dieser erklärte, den Weg erst dann anzutreten wenn das Honorar im voraus ausbezahlt werde. Der erschrockene Tagelöhner beteuerte, daß er sich derzeit in der größten Notlage befinde, aber in den nächsten Wochen gewiß seine Schuld tilgen werde. Daraufhin verweigerte der Arzt seine Hilfe, indem er vorgab, als Stadtarzt gesetzlich nicht verpflichtet zu sein, Konsultationen in umliegende Ortschaften anzunehmen. Der arme Tagelöhner mußte nun drei Stunden weit in die nächste Stadt laufen, um einen andern Doktor aufzusuchen. — Dieser gewissenlose, hartherzige Jünger Askulaps hat einen Namen, und wenn die Herren wünschen, bin ich bereit, ihn zu nennen.“

„Ja, ja!“ riefen einige aus der Gesellschaft, Doktor K aber sprang hastig von seinem Sitze auf und verließ das Zimmer. Dadurch wurde P. Bernard jede weitere Aufklärung erspart, denn die Anwesenden waren sich sofort darüber klar, daß der Flüchtling selber der traurige Held dieser Erzählung sei.

Nachdem sich das Erstarrten gelegt hatte, fuhr P. Bernard fort: „Ich habe diesen Vorfall bisher noch niemanden erzählt, und hätte es auch heute nicht getan. Wenn aber ein Mensch andere Leute unschuldig einer Pflichtvergeßlichkeit anklagt, die er selber begangen, dann verdient er eine derle Lektion, wie sie Doktor K jetzt erhalten hat.“

Wie's schon geht, wurde diese Begebenheit aus dem Pfarrhause auch unter die übrigen Bewohner des Städtchens hinausgetragen, und alle vergönnten dem Doktor K, der seiner Eigennützigkeit und unchristlichen Gesinnung wegen sehr unbeliebt war, die verdiente Niederlage von Herzen. Wenn in der Folgezeit hernach jemand in einer Gesellschaft wirkliche oder augenscheinlich übertriebene Fehler eines Nebenmenschen mit heuchlerischer Entrüstung zum Besten gab, so pflegte man ihm dort in Westphalen zu drohen: „Soll P. Berndken kommen?“

Ja, so ein P. Berndken wäre oft sehr notwendig, denn, es gibt nur zu viele Leute, welche mit Behagen die Schwächen anderer verbreiten und dabei unter das Berggrößerungsglas gelegt haben, oder gar ihren Mitmenschen ganz frei erkundene Fehler hinaufdisputieren, Fehler, die sie vielleicht, so wie dieser Doktor K selber auf dem Gewissen haben. Da sollte jedesmal ein P. Berndken zur Stelle sein, dem Verleumder die gleisnerische Larve vom Gesichte reißen und eine ähnliche derbe Lektion geben, wie sie jenem

Doktor zu Teil geworden ist. Damit könnten solch lieblose unchristliche Leute, welche den Splitter im Auge des Nächsten sehen, den Balken im eigenen Auge jedoch nicht fühlen, ein für allemal geheilt und unschädlich gemacht werden.

Eine kühne Forschungsreisende.

In London ist kürzlich aus Canada eine schwächliche, zartaussehende Frau eingetroffen, Mrs. Leonidas Hubbard, eine der zähesten und unerschrockensten Forschungsreisenden der Welt, die unlängst von ihrer großen Studienreise aus Labrador zurückgekehrt ist. Sie hatte bereits jahrelang in dem unwirtlichen Lande gelebt, aber erst vor zwei Jahren begann sie die große Reise in das Innere. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, die Arbeit ihres verstorbenen Mannes zu Ende zu führen, der im Jahre 1903 zur Erforschung des unbekannteren Inneren aufgebrochen war und dabei einen tragischen Tod gefunden hatte. Ihre Ausrüstung bestand aus zwei Zelten, die aus Ballonseide hergestellt waren, aus zwei mit Leinwand überzogenen Kanoes und aus 750 Pfund Vorräten; natürlich hatte sie auch in ihrer Kleidung entsprechende Vorkehrungen getroffen u. die nötigen Waffen nicht vergessen. So brach sie auf und folgte zunächst den Wegen, die ihr Mann eingeschlagen hatte, wandte sich dann aber zu ganz unbekanntem Gebieten. Drei einheimische Führer und ein junger Eskimo waren ihre Begleiter; mit ihnen legte sie in zwei Monaten gegen 600 englische Meilen zurück und erforschte dabei den Lauf von zwei wenig bekannten Flüssen, dem Nascaupe und dem George. Als erste machte sie von diesen genaue Aufnahmen und legte die gewonnenen Resultate in einem sorgsam ausgearbeiteten Kartenmaterial nieder. Nur einmal vor 68 Jahren, waren diese Flüsse von einem Weißen, von John McLean von der Hudson-Bay-Handelsgesellschaft, befahren worden; aber damals wurden keine Karten aufgenommen.

Mrs. Hubbard erzählt manche interessante Episode von ihrer Fahrt; „Am zweiten Tage unserer Fahrt, als wir den Nascaupefluß befuhren, sahen wir schwarze Bären. Wir bedurften keines Fleisches, aber die Jagdlust war so groß, daß wir landeten und mit dem dunklen Gesellen einen viertelstündigen Wettlauf unternahmen. Der Bär gewann jedoch das Spiel und entkam. Kurz darauf stießen wir auf eine Horde Nascaupeindianer es mochten ihrer etwa fünfzig sein, sie lebten in Wigwams, und ein alter Häuptling regierte sie. Sie nahmen uns gastfreundlich auf und boten uns Speise und Trank. Der Nascaupe bietet übrigens ein seltsames und wahrscheinlich einzigartiges Phänomen; zwischen dem Michikamansee und dem See Melville ist ein Stromgefälle von 1650 Fuß. Aus weiten Entfernungen sieht man bereits das abfallende Wasser. Der spätere Teil der Reise, die Erforschungen des Georgeflusses, bot aber noch größere Naturschönheiten. Manchmal trafen

Formulare
jeder Art
Lien Notes
Notes
Quittungen
Mahnungen
u. s. w. u. s. w.
zu haben in der Office des
„St. Peters Boten.“

Commissioners
werden aufmerksam gemacht
daß wir Formulare für
Bürgerpapiere
zu billigsten Preisen liefern.

Sekretäre der
L. I. Districte
können von uns ihre
Drucksachen
zum billigsten Preise bei
besten Qualität prompt erhalten
„St. Peters Bote,“
MUNSTER, - SASKATCHEWAN

??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

! !

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.
Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL
MUNSTER, SASK.

Plymouth Binder Twine
gilt als der beste auf dem Marke. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und ...Eisenwaren
jeder Art haben wir immer an Hand.
RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Hafer verlangt.
Ich brauche sofort 1000 Bushel Hafer. Der höchste Marktpreis wird bezahlt.
M. Dunesford, Auctioneer
Humboldt, Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

..Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office
— des —

„ST. PETERS BOTEN,“
Muenster, Sask.

